Nr. 26. Donnerstag, den 27. Januar 1898. 47. Jahrg.

Wittener Zeitung.

Erscheint wöchentlich sieben Mal.
Anzeigen werden die 7 gespaltene Petitzeile mit 10 Pfg. berechnet.
Redaktion und Expedition: Bahnhofstr. 39.
Fernsprech-Nr. 46 (Amt Witten).

Märkisches Tageblatt. — Märkische Blätter.
General-Anzeiger für Witten und Umgegend.

Abonnementspreis incl. Unterhaltungsbeilage 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pf. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post 1,80 Mk. ausschl. Bestellgeld.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Hoppstädter in Witten. Verlag und Rotationsdruck A. Dreyer & Co., Gesellsch. m. beschr. Haftung in Witten.

Hurrah dem Kaiser!

(Mel.: Vom hoh'n Olymp herab.)

Die Banner hoch! Laßt in den Lüften wehen
Die deutschen Farben: schwarz, weiß, rot,
Verkündend stolz, daß wir zusammenstehen,
Dem Kaiser treu, bis in den Tod.
Hallendem Donner ertöne es gleich:
Hurrah dem Kaiser und hurrah dem Reich!

Der Väter wert sind Deutschlands starke Söhne,
Sie stehen treu zum Zollernhaus.
Ein Hochgesang in weihevoller Schöne
Erklingt durch Sturm und Schlachtgebraus.
Theodor Körner die Helden erweckt,
Daß sich kein Bube beim Ofen versteckt.

Zur Wehr bereit! Du brauchst uns blos zu rufen;
Dein Adler fliege über's Meer!
Wir steh'n geschart um Deines Thrones Stufen,
Ob's sonnig, ob's gewitterschwer.
Zeige, wenn grollend das Wetter erbraust,
Trutzig die eisengepanzerte Faust!

Mag Ost und West mit grimmem Dräuen rüsten —
Ein Schwert trägt auch der Zollernsohn.
Mag sich mit tausend stolzen Masten brüsten
Das übermüt'ge Albion —
Heilige Erde, dich schirmet das Heer,
Stolze Korvetten, nun haltet das Meer!

Das Glas zur Hand! Es gilt dem hehren Erben
Von Wilhelm Weißbarts Kaiserpracht!
Noch ist es süß, für's Vaterland zu sterben,
Ob dessen Glanz sein Adler wacht.
Hallendem Donner ertöne es gleich:
Hurrah dem Kaiser und hurrah dem Reich!

Wilhelm Hoppstädter.

Zu des deutschen Kaisers Geburtstag.

* Ein Freudenfest für das deutsche Volk ist wieder herangekommen, ein Freudenfest auch darum, weil es einer der wenigen Tage ist, an denen das deutsche Volk seinen Parteihader vergißt und einmütigen Sinnes nur daran denkt, wie der Tag am festlichsten und würdigsten begangen werden könnte. Denn an des Kaisers Geburtstag sind alle Parteien, die überhaupt auf monarchischem Boden stehen, einmütig in der Huldigung für den höchststehenden Mann im deutschen Reiche. Des Kaisers Geburtstag ist ein Tag, der so recht zeigt, wie tiefe Wurzeln im deutschen Volke der monarchische Gedanke überhaupt, und die Zuneigung zu dem ruhmreichen Hause Hohenzollern insbesondere, besitzt. Diese Wurzel sitzt so fest, daß sie selbst dann nicht wesentlich erschüttert werden kann, wenn einmal das deutsche Volk sich mit Anschauungen, Aeußerungen oder Handlungen seines Monarchen nicht einverstanden erklären kann. Gewiß wird dann manch herbes Wort fallen, und es ehrt ja auch nur ein Volk, wenn es nicht blindlings den Wegen und Gedanken eines Mannes und sei er auch der mächtigste im Staate, folgt; aber die herzliche Liebe des Volkes zu dem Herrscher bleibt darum doch bestehen, und wenn es gilt, an Freud oder Leid des Herrscherhauses teilzunehmen, dann zeigt sich, wie thöricht die sind, die aus gelegentlichen Anschauungsverschiedenheiten zwischen Herrscher und Volk eine Entfremdung erhoffen.

In diesem Jahre wird nun aber der Geburtstag des Monarchen um so freudiger begangen, als die neuere Zeit thatkräftige Handlungen und Aeußerungen unseres Kaisers zu verzeichnen hat, mit denen sich das Volk freudig einverstanden erklären konnte. Der Kaiser hat sich mit dem greisen großen Ratgeber seines unvergeßlichen Großvaters ausgesöhnt, und er hat damit den weitesten Kreisen des deutschen Volkes eine aufrichtige Freude bereitet. Die letzten Monate haben ferner gezeigt, daß der Kaiser bei der Auswahl neuer Ratgeber mit großer Umsicht und Geschicklichkeit verfahren ist. Mit derselben großen Umsicht hat er in Verbindung mit seinem ersten Ratgeber die äußere Politik des deutschen Reiches geleitet. Die erfolgreiche Politik Deutschlands im Orient — und hierbei handelt es sich ganz besonders um die persönliche Initiative des Kaisers — die rasche und geschickte Durchführung der ostasiatischen Angelegenheit und die Energie, mit der der haitianische Zwischenfall beigelegt wurde, haben die Bewunderung der Freunde, den Neid der alten Gegner erregt. Schließlich haben die wuchtigen Worte, mit denen der Kaiser in Kiel Deutschlands Stellung nach außen hin klar bezeichnete, kräftigen Wiederhall im deutschen Volke gefunden.

Und wenn der Kaiser auch mit gerechtem Selbstbewußtsein auf Deutschlands Kraft und Machtstellung hingewiesen hat, so hat er deswegen doch in seinem vergangenen Lebensjahre ebenso, wie seit seinem Regierungsantritt, den Zielen des Friedens mit all' seinen Kräften gedient. Er hat sein Teil dazu beigetragen, das Verhältnis Deutschlands zu den verbündeten Staaten immer fester und inniger zu gestalten, er hat darüber hinaus sich mit Erfolg bemüht, die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland herzlicher zu gestalten; er hat schließlich nicht angestanden, in Fällen, in denen die alten Gegner Deutschlands, die Franzosen, von dem Geschicke schwer betroffen waren, sein warmes menschliches Mitgefühl an den Tag zu legen. Er hat sich auch, soweit es anging, bemüht, wieder ein besseres Einvernehmen zwischen Deutschland und England herzustellen. Wenn er bei diesen Bemühungen aber nicht seine eigene Person eingesetzt hat, wenn er ebenso, wie im vergangenen Jahre, den englischen Gestaden fern geblieben ist, so ist ihm das deutsche Volk für diese Zurückhaltung nur dankbar. Das Bismarck'sche Wort: „Wir laufen Niemandem nach", hat sich mit unauslöschlichen Zügen in das Herz des deutschen Volkes eingegraben, und am allerwenigsten möchte das deutsche Volk wünschen, daß das deutsche Selbstbewußtsein den Engländern gegenüber außer Acht gelassen wird. Das deutsche Volk ist seinem Monarchen dafür dankbar, daß er nichts thut, was das Verhältnis zwischen Deutschland und England noch ungünstiger gestalten könnte, es ist ihm aber auch ebenso dankbar dafür, daß er bei den Bemühungen zu einer Besserung des Verhältnisses sich nicht persönlich einsetzt. Denn die Einmütigkeit, mit der das deutsche Volk den Geburtstag seines Herrschers feiert, zeigt, daß daß Volk es sich nicht gefallen lassen könnte, wenn seinem Kaiser von einem hochfahrenden fremden Volke ähnliche Kränkungen zugefügt würden, wie sie anderen unter ihm stehenden fürstlichen Persönlichkeiten zugefügt worden sind. Und darum dient der Kaiser mit der von ihm seit Jahren geübten persönlichen Zurückhaltung gegenüber der Englands am besten der Erhaltung des Friedens.

Fürst und Volk sind in Deutschland so innig mit einander verknüpft, daß des Fürsten Geschicke auch das Volks auf das tiefste berühren. Und so ist es ein Wunsch nicht nur für den Kaiser, sondern auch für uns selbst, wenn wir von Herzen wünschen, daß auch das neue Lebensjahr des Monarchen ein recht glückliches und segenbringendes sein möge.

Politische Uebersicht.

Witten, 27. Januar.

Zu der vorgestrigen Sitzung der Budgetkommission stellte Herr Richter an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, wie schon berichtet, die Frage:

„Uebernimmt die Regierung die Verantwortlichkeit für die Rede des Kaisers in Kiel bei der Abreise der Expedition des Prinzen Heinrich?"

worauf der Staatssekretär v. Bülow nach dem Bericht der „Freis. Ztg." erwiderte:

„Ich zweifle nicht, daß der Herr Reichskanzler „sachlich" die Verantwortlichkeit übernehmen wird."

Die Frage gehört, so schreiben die „B. N. Nachr." unseres Erachtens zu denjenigen, von denen das Sprichwort sagt, daß ein Narr mehr fragen kann, als zehn Weise zu beantworten vermögen. Auf dem Schlosse zu Kiel fand ein militärisches Abschiedsfest statt, das den Reichstag als solchen überhaupt nichts angeht. In der Reichsverfassung steht nirgends geschrieben, daß Aeußerungen des Kaisers, zumal bei Akten rein militärischer Natur, einer ministeriellen Verantwortlichkeit unterliegen. Der Artikel 17 der Reichsverfassung besagt: „Die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers werden im Namen des Reichs erlassen und bedürfen zu ihrer Giltigkeit der Gegenzeichnung des Reichskanzlers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt." Für Tischreden ist sonach in der Verfassung keinerlei ministerielle Verantwortung vorgesehen. Wollte man eine solche künstlich substituieren, so könnte man sie mit dem gleichen Recht z. B. auf die Speisekarte ausdehnen, die unter Umständen durch ihre Zusammensetzung eine gleiche oder noch größere Bedeutung beanspruchen kann. Eine reichskanzlerische Verantwortlichkeit für die Kieler Rede verlangen, ist eine Lächerlichkeit und eine Ueberhebung zugleich. Herr Richter glaubt durch solche Fragen den vortrefflichen Eindruck beeinträchtigen zu können, den die Kieler Rede weithin in Deutschland und bei den Deutschen im Auslande gemacht hat. Wir glauben, ein solches Vorhaben hat wenig Aussicht auf Erfolg. Angesichts dieser Rede, wie überhaupt des ganzen Vorgehens in China, klang im Vaterlande überall das Echo wieder: Gott sei Dank! Endlich einmal eine That! So gern Fürst Hohenlohe sicherlich die Verantwortlichkeit für die Kieler Rede übernehmen würde, er ist dazu verfassungsmäßig gar nicht in der Lage. Als im Februar 1890 die bekannten Erlasse von Kaiser Friedrich amtlich im „Reichsanzeiger" ohne ministerielle Gegenzeichnung erschienen, wo war denn da Herr Richter mit seiner Sorge für die Verantwortlichkeit? Das bekannte Wort: „Und der König absolut, wenn er unsern Willen thut" — gilt bei der Demokratie noch weit mehr als bei jeder anderen Partei.

* **Einen Triumphgesang über den Wahlsieg in der Pfalz** stimmt die „Korresp. des Bundes der Landwirte" an. „Viktoria schießen können die Agrarier", so jubelt das Blatt des Herrn v. Ploetz; denn da ein nationalliberaler Bündler mit einem reinen Bündler in die Stichwahl kommt, der eine Kreisvorsitzender des Bundes, der andere Mitglied des Hauptvorstandes ist, so „sind wir Sieger auf jeden Fall". — Stimmt!

* **Deutschland und die kretische Gouverneurfrage.** Gegenüber einer Athener Meldung der „N. Fr. Pr.", daß an der Wahl des Prinzen Georg zum Gouverneur von Kreta nicht mehr zu zweifeln und die Zustimmung Deutschlands auf persönliche Bemühungen Kaiser Wilhelms zurückzuführen sei, stellt eine Berliner Zuschrift des „Hamb. Korr." fest, daß die Reichsregierung bisher keinen Anlaß gehabt hat, zu der Frage der Kandidatur des Prinzen Georg für Kreta überhaupt Stellung zu nehmen. Von einer Einwirkung auf den Sultan zu gunsten der Kandidatur könne demnach auch nicht die Rede sein. Deutschland hat, wie der Staatssekretär v. Bülow in der Budgetkommission des Reichstags erklärte, in Kreta weder direkte politische, noch erhebliche wirtschaftliche Interessen, es hat lediglich ein Interesse daran, daß diese Insel nicht ein Gegenstand von Differenzen unter den Mächten oder der Ausgangspunkt neuer Beunruhigungen und Wirren im Orient werde.

* **Der englische Parlamentssekretär Curzon** besprach vorgestern in einer Rede, die er zu Boston hielt, die Angelegenheiten der auswärtigen Politik. Bezüglich Chinas hob Curzon hervor, die Frage sei nicht von Großbritannien aufgerollt worden, welches von dem status quo befriedigt gewesen sei. Die Ereignisse hätten jedoch auf Seiten anderer Mächte den Wunsch offenbar gemacht, sich besondere Vorteile in China zu verschaffen. Daher habe England das Recht, ausgleichende Vorteile zu fordern und zu verlangen, daß die andern bewilligten Vorrechte nicht mit den Vertragsrechten Englands im Widerspruch ständen. Curzon fügte hinzu, dieses Verhalten bedeute in keiner Weise internationale Eifersucht oder Argwohn. Die Politik Englands sei keine aggressive; sie schließe keine Besetzung oder Verteilung von Landgebiet in sich. England kämpfe vielmehr für die Freiheit des Handels in China und habe darin die Sympathien aller freien Völker und Regierungen auf seiner Seite. Die englischen Vertragsrechte machten es unmöglich, den Handel Englands von irgend einer in China erlangten Einflußsphäre auszuschließen, und auf diesem Rechte werde die Regierung bestehen.

* **Als entschiedener Gegner der zweijährigen Militärdienstzeit** bezeichnete sich am Dienstag in der französischen Deputiertenkammer der Kriegsminister Billot. Nach seiner Ansicht sind drei Jahre die geringste Frist, innerhalb deren ein tüchtiger, brauchbarer Soldat herangebildet werden könne. — Bekanntlich giebt es auch in Deutschland viele Militär's, die mit dem französischen Kriegsminister in dieser Beziehung gleicher Ansicht sind.

Heer und Marine.

In dem jüngsten Hefte der „Mitteilungen aus dem Gebiete des Seewesens" findet sich eine beachtenswerte Studie über die **Verwertung der Artillerie im Schiffskampfe,** die zeigt, daß auch das schwergepanzerte Schiff ein gar schwaches Ding ist. Die Wirksamkeit der modernen Geschütze, sagt der Verfasser, Linienschiffs-Lieut. v. Kirchmayr, ist derart gesteigert, daß jedes Geschoß, das nicht gerade auf schwergepanzerte Teile oder unter einem sehr spitzen Winkel auftrifft, eine bedeutende Verheerung im Schiffsinneren hervorbringen wird. Da aber der schwere Panzer sich bei modernen Schlachtschiffen auf höchstens ein Drittel der sichtbaren Teile erstreckt, ist die Wahrscheinlichkeit, nicht gepanzerte oder schwach gepanzerte Schiffsteile zu treffen, viel größer als die, einen Treffer an den schwer gepanzerten Teilen zu erzielen. Der Ausspruch, daß ein guter Treffer ein Schiff kampfunfähig machen kann, und mehrere gute Treffer im Stande sein können, eine Schlacht zu entscheiden, hat daher in Berücksichtigung der modernen Schiffsartillerie seine volle Berechtigung. Dieser Ausspruch wird auch in der deutschen Marine voll gewürdigt. Von Jahr zu Jahr werden die Anstrengungen gesteigert, um eine möglichst große Treffsicherheit zu erreichen. Bei den nächsten Sommermanövern des 1. Geschwaders werden die Schießübungen die Hauptrolle spielen. Die Einzelübungen der Schiffe werden voraussichtlich schon Ende Mai beginnen, im Juli werden die Schießübungen im Geschwaderverbande und im August wird ein kurzes Schlußschießen vor dem kommandirenden Admiral stattfinden. Es scheint sich zu bestätigen, daß die großen Schlußübungen der Herbstübungsflotte in diesem Jahre ausfallen werden. Man halte es nicht für unmöglich, daß das 1. Geschwader im Spätsommer ins Mittelmeer gehen und den Kaiser auf der Fahrt nach Kleinasien begleiten wird.

Unsere zukünftigen Kriegsschiffe. Infolge der beabsichtigten Verringerung der Schiffstypen wird die Marineverwaltung, wie aus dem Flottengesetzentwurf hervorgeht, in Zukunft nur noch Linienschiffe, große und kleine Kreuzer je eines Modells bauen. Der Typ der Linienschiffe und der kleinen Kreuzer ist bereits durch die im Bau befindlichen Panzerschiffe I. Klasse „Kaiser Friedrich III.", „Kaiser Wilhelm II." 2c. und den Neubau „G" festgesetzt, während sich ein Schiff von der Gattung der neuen großen Kreuzer noch nicht im Bau befindet. Ueber die Haupteigenschaften dieser neuen zu bauenden Kreuzerart erfährt der „Hannov. Cour." folgendes: Die Schiffe werden in ihren Konstruktionsarten und Deplacementsverhältnissen kleiner als der im Bau befindliche Panzerkreuzer „Fürst Bismarck", dagegen größer als die in der Fertigstellung begriffenen fünf Kreuzer vom Freyatyp ausfallen, so daß sie die Gefechtseigenschaften dieser beiden Kreuzergattungen in sich vereinigen werden. Die neuen großen Kreuzer werden sämtlich einen horizontalen und einen vertikalen Panzerschutz erhalten, welch' letzteren die Schiffe vom Freyatyp nicht besitzen; daher werden alle neuen großen Kreuzer zur Gattung der Panzerkreuzer gehören. Wie alle größeren Neubauten unserer Flotte werden auch sie als Dreischraubenschiffe konstruiert. Die Geschwindigkeit der Fahrzeuge ist danach berechnet, daß sie mindestens um 2 Knoten in der Stunde mehr laufen können, als die neuen Linienschiffe; daher werden sie eine Fahrgeschwindigkeit von gegen zwanzig Seemeilen in der Stunde aufweisen, also nach der „Kaiserin Augusta" die schnellsten Kreuzer unserer Flotte werden. In der Hauptarmierung werden die neuen Panzerkreuzer zwei 24 Zentimeter-Schnellladegeschütze in gepanzerten Drehtürmen erhalten; also auch in ihrer Bestückung zwischen dem „Fürst Bismarck", der vier Geschütze dieses Kalibers an Bord nehmen wird, und den Kreuzern vom Freyatyp liegen, welch' letztere nur mit je zwei 21 Zentimeter-Schnellladegeschützen armiert werden. Die übrigen Geschützarten der neuen großen Kreuzer werden eine Anzahl 15 Zentimeter- und 8,8 Zentimeter-Schnellladekanonen bilden, denen sich in der kleinen Armierung das neueingeführte Maschinengeschütz und Maschinengewehr anschließen werden. Die Baukosten der neuen Panzerkreuzergattung sind einschließlich der Probefahrtsausgaben auf 11 600 000 Mark., die der Geschützarmierung auf 3 Millionen Mark und die der Torpedoarmierung auf 400 000 Mark — in Summa mithin auf 15 Millionen Mark — veranschlagt; während der Panzerkreuzer „Fürst Bismarck" auf über 17 Millionen Mark und die Schiffe vom Freyatyp auf je 10 Millionen Mark zu stehen kommen. Von der neuen Schiffsgattung ist bis zum Jahre 1904 nach dem Flottengesetz der Bau von 5 Panzerkreuzern geplant, unter denen sich auch die Ersatzbauten für „Kaiser", „Deutschland" und „König Wilhelm" in ihrer neuen Eigenschaft als Kreuzer erster Klasse befinden.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Berlin, 26. Januar.

Dr. N.-H. Der Initiativantrag des Zentrums, die sog. „lex Heintze", hat zu seiner ersten Beratung zwei volle Schwerinstage in Anspruch genommen. Am heutigen dritten Schwerinstage hat der Reichstag schneller gearbeitet. Die beiden Anträge der konservativen und der nationalliberalen Fraktion über die Besteuerung des Saccharins wurden in erster Lesung erledigt, und die Beratung des Initiativantrages der sozialdemokratischen Partei über das Vereins- und Versammlungsrecht wurde begonnen und ein gutes Stück gefördert.

Die Saccharinanträge fordern beide eine hohe Besteuerung des Saccharins und ähnlicher Süßstoffe, da die Konkurrenz dieser, jeder Spur von Nährwert entbehrenden chemischen Produkte dem Zucker, einem der wichtigsten, aber mit einer außerordentlich hohen, mehr als 100prozentigen Steuer belegten Nahrungsmittel, immer mehr gefährlich werde. Unterscheiden thun sich die Anträge nur dadurch, daß der konservative neben dem Zoll noch eine Fabrikationssteuer fördert und deren Bemessung dem Vorschlage der Regierung überlassen will, während der nationalliberale eine Verbrauchsabgabe von 80 Mark pro kg vorschlägt. Die Begründung der Anträge wurde von den Abgg. v. Plötz (kons.) und Dr. Paasche (nl.) gegeben. Beide erklärten es für eine Ungerechtigkeit, den Zucker so außerordentlich hoch zu belasten und seine Konkurrenten ganz steuerfrei zu lassen. Dazu komme noch, daß nach einigen Forschungen der Saccharingebrauch, wenn er nicht vom Arzte angeordnet bezw. überwacht wird, gesundheitsschädlich wirke, was eine Reihe von Staaten bereits veranlaßt habe, die Saccharineinfuhr gänzlich zu verbieten oder nur den Verkauf als Arzneimittel in den Apotheken nach ärztlicher Vorschrift zu gestatten. In der darauf folgenden, nicht sehr ausgedehnten Debatte verhielten sich nur die Freisinnigen gänzlich ablehend gegenüber den Anträgen; Abgeordneter Dr. Hermes erklärte ein gesetzliches Vorgehen für unnötig und empfahl als bestes Mittel zum Zweck die Herabsetzung oder Aufhebung der Zuckersteuer. Abg. Wurm erklärte sich namens der Sozialdemokraten gleichfalls gegen die Besteuerung des Saccharins, da eine Steuer ohne Zoll ein Unding wäre, ein Zoll von Mk. 80 pro Kilogramm aber eine solche Anregung zum Schmuggel geben würde, daß der Zoll garnicht zur praktischen Anwendung kommen könnte. Dagegen erklärte sich der Redner bereit, solchen Verkehrsbeschränkungen zuzustimmen, welche die betrügerische Verwendung von Saccharin an Stelle des Zuckers, da wo man ein Nahrungsmittel zu bekommen erwartet und bezahlt, verhindern. Den letzten Weg hielt auch der Reichsschatzsekretär Frhr. v. Thielmann für den gangbareren, obwohl er bestimmte Erklärungen im Namen der verbündeten Regierungen noch nicht abgeben zu können erklärte. Nach noch nicht zweistündiger Verhandlung wurden die beiden Anträge einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Den sozialdemokratischen Initiativantrag begründete der sächsische Abg. Geyer unter ziemlicher Unaufmerksamkeit des Hauses. Viel bemerkt wurde es, daß Frh. von Thielmann und Graf Posadowsky bei Beginn dieser Beratung den Sitzungssaal verließen, und daß die Ministerbank bis zum Schluß völlig leer blieb, ein Umstand, den später namentlich der Abg. Lenzmann in sehr scharfer Weise rügte, indem er es bedauerte, daß der Reichstag kein Mittel hätte, die Minister zur Anwesenheit zu zwingen. Herr Geyer erging sich in ziemlich weitschweifigen Ausführungen über das Vereins- und Versammlungsrecht, wie es sein sollte und wie es ist; und da er mehrfach Gelegenheit nahm, zur Illustrierung seiner Behauptungen in besonders drastischer Weise sein engeres Vaterland heranzuziehen, so sah sich der sächsische Bundesbevollmächtigte, Geheimrat Fischer, veranlaßt zu versichern, daß in Sachsen genau nach dem Gesetz verfahren werde, was später jedoch der sächsische Abgeordnete Dr. Schönlank noch einmal bestreitet. Frhr. v. Stumm verlangte in kurzen Worten, daß der Reichstag den Antrag a limine ablehnen solle und sprach die Ansicht aus, daß im Gegenteile die Machtvollkommenheit der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie einer wesentlichen Erweiterung bedürfe. In sehr entschiedener Weise stellte sich dagegen Abg. Lenzmann (frs. Vp.) vollständig auf den Boden des Antrages. Seine Partei sei für das freieste Vereins- und Versammlungsrecht und auch für das freieste Koalitionsrecht der Arbeiter, aber leider werde in keiner Angelegenheit der klare und deutliche Wille des Volkes und des Reichstages von der Regierung mehr mißachtet, als gerade in dieser. Nachdem die Vertagung der Beratung beschlossen worden war, entspann sich in der Form von persönlichen Bemerkungen noch eine heftige Polemik zwischen den beiden letzten Rednern, die schließlich auf der Seite des Frhrn. v. Stumm in den Ausbruch eines veritabeln Schimpfwortes ausartete. Der Präsident nahm Veranlassung, das Vorgehen beider Abgeordneten ernstlich zu rügen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung vom 26. Januar. 12 Uhr.

Am Ministertische: Finanzminister Dr. v. Miquel, Minister des Innern v. d. Recke und Justizminister Schönstedt.

Anläßlich des Ablebens der Abgg. v. Schmiedeseck (kons.) und Wolczyk (Centr.) erheben sich die Mitglieder des Hauses von ihren Plätzen.

Tages-Ordnung: Dritte Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Aufhebung der Amtskautionen.

Eine längere Debatte veranlaßt wiederum die Frage der Einbeziehung der Gerichtsvollzieher und ein dazu eingebrachter Antrag Rickert, die Vorlage an die Kommission zu verweisen.

Abg. **Rickert** (frs. Vp.) zieht schließlich seinen Antrag zurück, worauf die Vorlage unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen wird.

Es folgt die erste Lesung des Antrages Fuchs (Centr.) auf Annahme eines Gesetzes betr. die Aenderung des Kommunalwahlverfahrens.

Es soll danach in allen Stadt- und Land-Gemeinden die Bildung der Abteilungen in der Weise erfolgen, daß die Urwähler nach Maßgabe ihrer direkten Steuern in 3 Abteilungen geteilt, und von der Gesamtsteuer auf die erste Abteilung 5, auf die zweite 4 und auf die dritte 3 Zwölftel entfallen. Jedoch müssen in der ersten Abteilung mindestens 10 pCt., in der zweiten mindestens 20 pCt. der Gesamtzahl aller Wähler vertreten sein.

Abg. Fuchs (Zentr.) begründet den Antrag in längeren Ausführungen, wobei er eine ziffernmäßige Darlegung über die Wählerverhältnisse in den einzelnen rheinischen Gemeinden giebt. In der ersten und oft auch in der zweiten Klasse wählten häufig wenige Personen und majorisierten eine große Zahl Wähler dritter Klasse, ohne daß jene an Steuern mehr zu tragen hätten, als diese. Die Prozentbestimmung bei Festsetzung der Wählerzahl erschiene unbedingt nötig. Er bitte um Annahme des Antrages.

Minister Frhr. v. d. Recke führt aus, die Regierung habe wohl eine Vorlage, wie sie in dem Antrage gewünscht werde, machen können; Material habe sie genug dazu gehabt. Sie habe es aber trotzdem nicht gethan, und zwar aus den Gründen, die neulich schon vom Vizepräsidenten des Staatsministeriums dargelegt worden seien. Dem vorliegenden Antrag gegenüber habe die Regierung allerdings noch keine Stellung genommen. Er plaidiere dafür, den Antrag gegenwärtig nicht anzunehmen, sondern denselben einer Kommission oder der Regierung als Material zu überweisen. Die Notwendigkeit der Reform werde von der Regierung durchaus nicht verkannt.

Abg. v. Eynern (nl.) erklärt, daß auch seine Partei die Mängel des bestehenden Wahlrechtes anerkenne, der Vorlage aber stehe sie sehr mißtrauisch gegenüber, denn sie wisse, daß das Zentrum seine Vorschläge nicht formuliert nach den Forderungen der Gerechtigkeit, sondern um Vorteile für seine Partei zu erreichen. Zu einer Mitarbeit in der Kommission seien seine Freunde bereit.

Abg. Wetekamp (frs. Vp.) besteht auf der Forderung des geheimen und direkten Wahlrechts und erklärt, daß seine Freunde trotzdem dem Antrage zustimmten, weil er eine Verbesserung des bestehenden Wahlrechtes enthalte.

Abg. v. Dallwitz (kons.) erklärt, seine Freunde seinen bereit, sich an einer Wahlreformarbeit zu beteiligen, sofern dabei die Klasseneinteilung beibehalten und diese nach der Steuerleistung eingerichtet werde. Der von dem Antrage Fuchs vorgeschlagene Modus der Klassenteilung sei für seine Freunde unannehmbar. Redner empfiehlt Kommissionsberatung.

Abg. Pleß (Ztr.) fordert, daß man den Antrag nicht nach persönlichen oder patriotischen, sondern lediglich nach sachlichen Gesichtspunkten beurteile.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frkons.) meint, der vorliegende Antrag werde das heutige Dreiklassensystem vollständig über den Haufen werfen und Elemente in die erste Klasse bringen, die bis heute nicht hineingekommen seien. Er erwarte von einer Kommissionsberatung nichts weiter, als daß sie ein schätzbares Material für einen späteren Gesetzentwurf liefern werde.

Abg. Ehlers (frs. Vg.) verbreitet sich ausführlicher über das gegenwärtige Wahlrecht. Richtig sei, daß dasselbe zu ganz unhaltbaren Zuständen führen könne; aber bei der Reform werde jeder Einzelne so viele besondere Interessen zu berücksichtigen haben, daß die Arbeit kaum zustande kommen werde.

Abg. Dr. Porsch (Zentr.) beantragt Verweisung der Vorlage an eine 21er Kommission. Der Antrag entspreche durchaus den Forderungen der Gerechtigkeit.

Damit wird die Debatte geschlossen.

Der Antrag Fuchs geht an eine besondere Kommission von 15 Mitgliedern zur Vorberatung.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. T.-O.: Zweite Lesung des Etats. Etat der Landwirtschafts- und Gestüts-Verwaltung.

Schluß 3½ Uhr.

Parlaments- und Parteinachrichten.

In der **Budgetkommission des Reichstages** wurde heute die Beratung des Etats des Auswärtigen Amts fortgesetzt. Staatssekretär Frhr. v. Thielmann erklärte auf die in voriger Sitzung aufgeworfene Frage über den finanziellen Effekt der Erwerbung der Kiaotschaubucht, daß er darüber zur Zeit noch keine genaue Auskunft geben könne. Die Verwaltungskosten würden indes nicht sehr hoch sein. Abg. Richter meinte darauf, man müsse erst die Kosten im Einzelnen kennen lernen, ehe man bestimmt Stellung nehmen könne. Bei dem Konsulat für Buenos-Ayres sprach Abg. Hasse (natl.) den Wunsch aus, daß hier wie in Montevideo die deutsche Flagge häufiger gezeigt werden möge. Staatssekretär v. Bülow erklärte, er werde dem Staatssekretär Tirpitz diesen Wunsch übermitteln, die Antwort würde bestimmt lauten: „Es sind nicht genug Schiffe vorhanden." Bei dem Titel „Kommissionskosten", für welche 172000 M. gefordert werden, 43600 M. mehr als im Vorjahre, entspann sich eine lebhaftere Debatte über das Auswanderungswesen, in welcher u. a. Abg. Graf Stolberg (kons.) dafür plädierte, den Strom der Auswanderer möglichst nach unseren Kolonieen zu lenken. Jetzt würde die Auswanderung nach Brasilien gelenkt, und italienische, tschechische und polnische Arbeiter würden nach Deutschland gebracht. Das sei eine nationale Politik, die er nicht verstehen könne. Nachdem Abg. Hasse (natl.) noch den Wunsch nach einem Einwanderungsgesetz ausgedrückt, wurde die Weiterberatung auf nächsten Dienstag vertagt.

Die Beschlüsse der **Budgetkommission** des Reichstags, die eine **Erhöhung des Anfangsgehalts der Postunterbeamten** von 800 auf 900 M. und des Endgehalts der **Landbriefträger** von 900 auf 1000 M. noch für dieses Etatsjahr durchführen wollen, **soll die Regierung abzulehnen entschlossen sein,** und zwar mit Rücksicht auf den für das nächste Jahr in Aussicht genommenen Ausgleich in der Besoldung der Unterbeamten.

Die „Post" bezeichnet die Nachricht des „Vorwärts", wonach die **Neuwahlen** zum Reichstag im Juli und zum preußischen Landtag im Oktober d. Js. stattfinden dürften, für erfunden. Ueber den Zeitpunkt der Neuwahlen sowohl zum Reichstag wie zum preußischen Abgeordnetenhaus seien Beschlüsse überhaupt nicht gefaßt.

Der **Nationalliberale Verein für den Wahlkreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf** hatte am Sonntag seine Delegierten nach Erndtebrück eingeladen. Bei Eröffnung der Versammlung teilte der Leiter derselben mit, daß der bisherige Reichstagsabgeordnete Herr Kommerzienrat Drechsler-Kreuzthal eine Wiederwahl definitiv abgelehnt habe. Es entspann sich eine Debatte, in der die Kandidaturen des Herrn Landrats Schepp-Siegen und des Herrn Amtsgerichtsrats Münter empfohlen wurden. Die Versammlung kam schließlich zu dem Beschlusse, die Kandidatenfrage in einer in den nächsten Wochen abermals in Erndtebrück stattfindenden Versammlung endgiltig zu erledigen. Wenn Drechsler nicht wieder annimmt, so ist der Wahlkreis für die nationalliberale Partei voraussichtlich verloren.

Die Erste **sächsische Kammer** bewilligte gestern 7½ Millionen für Eisenbahnfahrzeuge.

Hof- und Personalnachrichten.

Heute, am Geburtsfeste des **Kaisers,** findet vormittags 10½ Uhr in der Kapelle des königl. Schlosses in Berlin ein feierlicher Gottesdienst und unmittelbar nach demselben im Weißen Saale Gratulationskur bei dem Kaiser und der Kaiserin für diejenigen Personen statt, an welche Ansage zur Teilnahme am Gottesdienst ergangen ist.

Am heutigen Geburtstage des **Kaisers** wird eine größere Zahl von Aenderungen in den höchsten Kommandostellen der Armee vor sich gehen.

Der **Kaiser** hörte gestern vormittag den Vortrag des Chefs des Zivil-Kabinetts Dr. v. Lucanus und besuchte um 11 Uhr die neue Georgenkirche, um sich daselbst die elektrische Maschine zum Läuten der Glocken vorführen zu lassen.

Vorgestern ist der vortragende Rat im Reich-Eisenbahnamt, Geh. Ober-Regierungsrat **Crusе,** im 54. Lebensjahre einem schweren Leiden erlegen. Derselbe begann seine Laufbahn 1872 als Hilfsarbeiter bei der königlichen Eisenbahndirektion in Hannover.

In der **Konkurrenz des Kaisers ist gestern, wie das** „Berl. Tagebl." meldet, die **Entscheidung** gefallen. Die engere Konkurrenz für die Ergänzung der Männde zwischen den drei Preisträgern vom vorigen Jahre ist ohne Resultat geblieben. Die Konkurrenz für die Ergänzung der Bronzestatue eines Knaben aus dem 5. Jahrhundert vom vorigen Jahre hat ebenfalls nicht mit einem glatten Siege geendet. Der Preis ist vielmehr zwischen den Bildhauern Werner Begas und Petrich geteilt worden.

Fürst Bismarck feiert am 25. März sein sechzigjähriges Militärdienstjubiläum. Seitens des Kaisers und der Armee dürfte eine größere Feier veranstaltet werden.

Die **Konferenz im Handelsministerium,** welche sich mit der Frage der Ausgestaltung des kaufmännischen Unterrichtswesens befassen wird, tritt am 31. d. Mts. zusammen.

Unterricht und Kultus.

Der Unterrichtsminister hat kürzlich angeordnet, daß sämtliche Bewerberinnen, welche die Befähigung für Volksschulen oder für mittlere und höhere Töchterschulen erwerben wollen, ohne Ausnahme nachzuweisen haben, daß sie ein gewisses Maß technischer Fertigkeit im Zeichnen, Turnen und in den weiblichen Handarbeiten, sowie Einsicht in die Methode des betreffenden Unterrichts und Bekanntschaft mit den wesentlichsten Lehrmitteln für denselben besitzen.

Arbeiter-Bewegung und Sozial-Politik.

Die große Verschiedenheit der Löhne und damit auch wohl der Lebenshaltung in den östlichen und in den westlichen Provinzen Preußens ergiebt sich auch aus der tabellarischen Uebersicht der im Jahre 1896 für die Invaliditäts- und Altersversicherung verwandten Beitragsmarken. Nach dieser vom Reichsversicherungsamte herausgegebenen Tabelle sind an Beitragsmarken in Ostpreußen unter 16536231 9873008 der I. und 396263 der IV., Westpreußen unter 11338777 5083792 der I. und 465198 der IV., Westfalen unter 21853407 1991499 der I. und 4232488 der IV., Rheinprovinz unter 44587908 2237607 der I. und 11389703 der IV. Lohnklasse zur Verwendung gelangt. Der Rest fällt auf die beiden mittleren Klassen. Berlin hat unter 21346814 nur 135108 der I. und 9712055 der IV., die Anstalt Hannover unter 22756928 4150618 der I. und 3051122 der IV. Lohnklasse. Die erste Lohnklasse geht bekanntlich bis 350, die vierte von 850—2000 Mk. Jahreseinkommen.

Kleine politische Mitteilungen.

Zur Aachener Landesverrats-Angelegenheit erfährt das „Leipz. Tgbl.", daß vom Reichsgericht nur das Verfahren gegen einen in Haft befindlichen Wirt in Verviers, der in Aachen fortgesetzt Militärpersonen zum Verrat militärischer Geheimnisse veranlaßt haben soll, eingeleitet worden ist. Die übrigen in die Sache verwickelten Personen gehören dem Militärstande an und unterstehen somit dem Militärgericht. Wie ferner mitgeteilt wird, ist die vor kurzem aus Braunschweig gemeldete Landesverratssache gar nicht an das Reichsgericht gekommen. Deshalb ist anzunehmen, daß es sich hierbei nur um einen Diebstahl handelt.

Die „Hamb. Nachr." nehmen, anscheinend von Friedrichsruh inspiriert, bei Besprechung der **Erklärung des Staatsministers v. Bülow,** Veranlassung zu bemerken, daß darin ein neuer Beweisgrund für die Notwendigkeit der Flottenvermehrung gegeben sei.

Von der **Gallerie des Stephansturmes** zu **Wien** wurden vorgestern Tausende von roten gedruckten Zetteln herabgeworfen, welche die Aufschrift tragen: „An die Völker Oesterreichs, an die Arbeiter und Kleingewerbetreibenden." In der Flugschrift wird Anklage gegen die Regierung und den Reichsrat erhoben. Als die Polizei den Turm bestieg, war niemand mehr da.

Im Laufe der Montags-Sitzung der **französischen Deputiertenkammer** beantragte der Deputierte Treneuz, daß dem Generalissimus die größte Unabhängigkeit zugestanden werde. Kriegsminister Billot erwiderte, was soll denn aus unserer gesetzmäßigen Regierung, dem Präsidenten der Republik und den Kammern werden? Diesen Weg betreten, heißt eine Diktatur vorbereiten wollen.

Der „New York World" wird aus Washington gemeldet, daß dort gestern abend unter Vorsitz des **Präsidenten Mc Kinley ein Kabinetsrat** stattgefunden habe, der durch wichtige vom amerikanischen Generalkonsul Lee aus Havanna eingetroffene Depeschen veranlaßt worden sei.

Die **kubanischen Aufständischen** sprengten am Dienstag mittelst Dynamit einen Eisenbahnzug bei Nuevites in die Luft. Ein Sergeant wurde getötet, 16 Soldaten verletzt. Bei einem zweiten ähnlichen Unfall wurden 2 Soldaten getötet und 5 verletzt.

Industrie, Handel und Verkehr.

Am 1. Januar 1897 belief sich der **Bestand der deutschen Seeschiffe** auf 3678 (gegen 3592 am 1. Januar 1896) mit 1487577 (1502044) Tonnen Nettoraumgehalt. Darunter befanden sich 2552 (2524) Segelschiffe mit 597617 (622105) Tonnen und 1126 (1068) Dampfschiffe mit 889960 (879939) Tonnen. Auf das Ostseegebiet entfielen 898 Schiffe mit 219521 Tonnen, auf das Nordseegebiet 2780 Schiffe mit 1750606 Tonnen. Der Anteil Preußens umfaßte 2055 Schiffe mit 255443 Tonnen.

Die russische Staatsregierung beschloß den **Bau eines Kanals zwischen Weichsel und Narew.** Die Vorarbeiten werden bereits im Frühjahr beginnen.

Nichtraucherabteile in den Personenwagen vierter Klasse. Die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, künftig auch in den Personenwagen vierter Klasse „Nichtraucherabteile" einrichten zu lassen, und zwar kommen zunächst nur solche Personenzüge in Betracht, die für die Zurücklegung längerer Reisen in dieser Klasse benutzt werden.

Westfalen und Nachbarprovinzen.

Witten, 27. Januar.

* **Niedergeschlagene Kosten.** Aus Anlaß der Spaltung unserer hiesigen evangelischen Gemeinde hatten zahlreiche Personen ihren Austritt der Landeskirche in die Altlutherische Gemeinde angezeigt, aber nicht vollzogen, da sie bei reiflicher Ueberlegung den Verbleib in der alten Gemeinschaft vorzogen. Von Seiten des Amtsgerichts wurde indessen sämtlichen Gemeindemitgliedern, welche den Austritt angemeldet, also auch solchen, die ihn nicht vollzogen hatten, die Kostenrechnung von etwas über 3 Mark zugestellt. Infolge dessen ist das evangelische Presbyterium höheren Orts vorstellig geworden mit dem Erfolg, daß nunmehr die betr. Kosten für die in der Landeskirche Verbliebenen niedergeschlagen worden sind. Denjenigen, die, um Weiterungen zu vermeiden, den eingeforderten Betrag bereits bezahlt haben, wird er wieder zurückerstattet.

hw **Kaisersgeburtstagsfeier.** Am nächsten Sonntag, nachmittags von 4 Uhr ab, begehen der hiesige Artillerie-, Marine-, und Pionier-Verein im Hotel Boß die gemeinsame Feier des Geburtstages des Kaisers, wozu auch Nichtmitglieder gegen mäßiges Entgeld Zutritt haben. Die Musik stellt das Trompeterkorps des westfälischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7 aus Wesel. Die Zwischenpause soll durch ein ensprechendes Lustspiel, aufgeführt von der Hermann'schen Theatertruppe, ausgefüllt werden.

hw **Veteranen-Verein.** Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die im heutigen Anzeigeteil unseres Blattes erlassene Bekanntmachung des Veteranen-Vereins, welcher am nächsten Sonntag nachmittag von 5 Uhr ab die Kaisersgeburtstagsfeier in seinem Vereinslokale begeht. Außer humoristischen Vorträgen wird seitens des Dilettantenvereins „Heiterkeit" das Theaterstück „Gratuliere Majestät zum 39. Geburtstage" aufgeführt werden.

hw **Der Beamten-Verein Witten** beging am Sonntag, den 22. d. M., nachmittags von 4 Uhr ab, die Feier des Geburtstages des Kaisers im Vereinslokal (Hotel zum Adler) durch Konzert und Ball.

\+ **Unfall.** Gestern morgen verunglückte der Dreher K. am Hebekrahn in der Dreherei der hiesigen Hauptwerkstatt. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und mußte sich in ärztliche Hilfe begeben. — An demselben Morgen wurde der Anstreicher Sch. auf einem hiesigen größeren Werke an der linken Hand so schwer verletzt, daß er einen Arzt zu Rate ziehen mußte und wohl für längere Zeit arbeitsunfähig bleiben wird.

§§ **Gefangenentransport.** Gestern vormittag wurden ca. 10 Mann von mehreren Polizeibeamten aus dem Bochumer Gefängnis in das hiesige transportiert. — Der Arbeiter W., welcher wegen mehrerer Diebstähle im hiesigen Gerichtsgefängnis interniert war, wurde gestern morgen zur Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe in das Gefängnis nach Bochum überführt.

§§ **Diebstahl.** Gestern abend fand im Kasino die Kaisersgeburtstagsfeier statt. Diese Gelegenheit benutzten drei hiesige Gelegenheitsarbeiter, um aus dem unteren Flur, wo die Ueberzieher der Gäste hingen, drei der Paletots zu entwenden und hiermit das Weite zu suchen. Glücklicherweise wurde der Diebstahl bald bemerkt und die Polizei hiervon in Kenntnis gesetzt. Den eifrigen Recherchen derselben gelang es noch an demselben Abend, einen der Marder zu ermitteln und vorläufig auf der Bredde unterzubringen. Hoffentlich werden auch die übrigen Langfinger bald zur Rechenschaft herangezogen werden.

\+ **Einen Menschenauflauf** verursachte gestern morgen um 8 Uhr eine Frau am Crengeldanz, welche sich schon zu früher Morgenstunde einen ordentlichen Rausch angetrunken hatte. Das Weib lag in sinnlos betrunkenem Zustande vor der Wohnung der Witwe Fuhrunternehmer K.; eine Menge Winkelwaren waren der Betrunkenen aus dem Korbe entfallen und lagen zerstreut auf der Straße umher. Zu ihrer eigenen Sicherheit wurde das Frauenzimmer in einem Pferdestalle — ein Schweinestall wäre richtiger gewesen — untergebracht, doch wird ihr von Seiten der Polizei noch ein Denkzettel zuteil werden.

* Noch immer ist, wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, von den **vier-, viereinhalb- und fünfprozentigen Bergisch-Märkischen und Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen,** obwohl sie schon seit mehreren Jahren zur Rückzahlung gekündigt sind, eine Anzahl nicht eingereicht worden. Den Besitzern entstehen hierdurch je länger je mehr Zinsverluste. Obgleich die einlösenden Kassen die Vorzeiger der Zinsscheine von jeher aufmerksam gemacht und hierdurch die baldige Einreichung des größten Teiles der Obligationen herbeigeführt haben, so hat dies doch ohne Erfolg bleiben müssen, wenn die Zinsscheine vom Inhaber der Obligation an Private abgegeben wurden und von diesen durch mehrere Nachfolger hindurch schließlich zur Einlösungsstelle gelangten. Inhaber, die diese Gewohnheit haben, können auf keinerlei amtlichem oder halbamtlichem Wege erreicht werden. Es sind vielmehr alle Bemühungen dieserhalb umsonst. Es wird deshalb denen, die noch Bergisch-Märkische pp. vier-, viereinhalb- und fünfprozentige Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen besitzen, empfohlen, die Zinsscheine nicht weiter in Zahlung an Dritte zu geben, sondern alle noch in ihrem Besitze befindlichen Zinsscheine und die Obligationen zur Vermeidung weiterer Zinsverluste an die Eisenbahn-Hauptkasse in Elberfeld zur Empfangnahme des Gegenwerts einzusenden. Auf die dreieinhalbprozentigen Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen 3. Serie beziehen sich diese Bemerkungen nicht.

Annen, 27. Januar.

\+ **Durch einen glücklichen Zufall** entging ein hiesiger Kaufmann dem tragischen Geschick, vielleicht auch bei dem Eisenbahnunglück in Herne verletzt zu werden. Derselbe erreichte nämlich den Anschluß in Ruxrel nicht und mußte infolge dessen mit einem späteren Zuge die beabsichtigte Reise fortsetzen. — Ein Sohn eines hiesigen Bürgers, der zur Börse nach Duisburg fahren wollte, befand sich ebenfalls in dem eingleisten Schnellzuge, kam jedoch mit dem bloßen Schrecken davon.

\+ **Verletzt.** Der Hauer Schulte verletzte sich auf Zeche „Hamburg" dadurch arg an Gesicht und Brust, daß ein Sprengschuß zu früh explodierte. Der Verunglückte mußte in das Wittener Krankenhaus überführt werden.

* **Unfall.** Vor einigen Tagen wurde der Bergmann F. von Witten, als er sich nachmittags zur Zeche begeben wollte, von dem gleichfalls dorthin gehenden Bergmann W. ohne jegliche Veranlassung zur Erde geworfen und mit einer Wetterlampe auf den Rücken geschlagen, sodaß derselbe eine Verletzung davontrug. Anzeige ist bereits erstattet.

* **Rauferei.** Gestern abend entstand zwischen zwei Knechten des Landwirts Th. hierselbst ein kleiner Wortwechsel, der aber bald in Thätlichkeiten ausartete, denn einer der Kämpfenden ergriff einen Stuhl und versetzte seinem Gegner einen derben Schlag mit demselben, sodaß der Getroffene nicht unerheblich verletzt wurde. Anzeige gegen den Thäter ist bereits erstattet.

* **Unfug.** Das vor einigen Tagen dem Bauunternehmer Köster gestohlene Gartenthor ist in dem Garten eines Nachbarn wiedergefunden. Uebermütige Bürschchen hatten dasselbe ausgehoben und in den Nachbar-Garten geworfen.

\+ **Rüdinghausen.** Wiederwahl. Der bisherige Schiedsmann Herr Wirt Julius Hitter wurde von der hiesigen Gemeindevertretung auf fernere 3 Jahre wiedergewählt, ebenfalls dessen Stellvertreter Herr August Schulte.

Offene Stellen für Militär-Anwärter im Bezirk des 7. Armee-Korps. Altendorf (Rbl.) Bürgermeisteramt, 3. Gemeindesekretär, Gehalt 1400 Mk. — Altendorf (Rbl.), Bürgermeisteramt: 5. Gemeindesekretär, Gehalt 1400 Mk. — Barmen, Oberbürgermeisteramt: Einige Polizeisergeanten, Gehalt 1200 Mk. — Buer (Westf.), Amtsgericht: Kanzlei-Gehilfe, 5—10 Pfg. für die Seite nach Qualifikation und Dienstalter. — Der Amtsort im Bezirk der kaiserl. Oberpost-Direktion in Münster (Westf.) wird bei der Einberufung bestimmt: Mehrere Briefträger und Postschaffner, Gehalt 800 Mk. — Der Amtsort im Bezirk der kaiserlichen Oberpostdirektion in Münster (Westf.) wird bei der Einberufung bestimmt: Mehrere Landbriefträger, Gehalt 700 Mk. — Elberfeld, königl. Gefängnis: Aufseher, Gehalt 900 Mk. — Essen (Ruhr), Staatsanwaltschaft: Kanzleigehilfe 5 bis 10 Pfg. für die Seite nach Qualifikation und Dienstalter. — Haspe, Stadtverwaltung: Registrator, Gehalt 1200 Mk. — Herne, Amtsgericht: 2 Kanzleigehilfen, 5—10 Pfg. für die Seite nach Qualifikation und Dienstalter. — Hochemmerich (Kreis Mörs), Bürgermeisteramt: Polizei-Sergeant, Gehalt 1000 Mk. — Hordel (Amt Bochum Nord 1) Gemeinde-Vorstand; Flurschütz und Hilfspolizeidiener, Gehalt 500 Mk. — Im kaiserlichen Ober-Postdirektionsbezirk Dortmund, kaiserliche Postanstalt, Briefträger: Gehalt 800 Mk. — Im Kaiserl. Oberpostdirektionsbezirk Dortmund, Kaiserl. Telegraphenanstalt: Postschaffner, 800 Mk. — Lengerich (Westfalen), Provinzial-Irrenanstalt: zweiter Gärtner, Gehalt 400 Mk. neben freier Station. — Meyerich, Amt Schwefe zu Meyerich: zweiter Polizeidiener, Gehalt 650 Mk. — Mülheim (Ruhr), Kreis-Ausschuß: Bureau-Assistent, Gehalt 900 Mk. — Orte vorbehalten, bei den Kaiserl. Postämtern: Mehrere Briefträger und Postschaffner, Gehalt 800 Mk. Die Bewerbungen sind an die Kaiserl. Oberpostdirektion in Minden zu richten. — Orte vorbehalten, bei den Kaiserl. Postämtern: Mehrere Landbriefträger, Gehalt 700 Mk. Die Bewerbungen sind an die Kaiserl. Oberpostdirektion in Minden zu richten. — Rellinghausen, Bürgermeisteramt: Polizeisergeant, Gehalt 1050 Mk. — Remscheid, Amtsgericht: Lohnschreiber, Gehalt 50—60 Mk. monatlich. — Ruhrort: Bureaugehilfe, 1500 Mk. Gehalt. — Ruhrort, Amtsgericht: Kanzleigehilfe, 100—120 Mk. monatlich. — Styrum, Bürgermeisteramt: Polizei-Wachtmeister, Gehalt 1500 Mk. — Provinzial-Arbeitshaus Benninghausen: Ober-Aufseher, 1200 Mk. Gehalt, steigt bis 1800 Mk., freie Dienstwohnung, 500 Mk. Kaution. — Magistrat Hattingen: 2. Sekretär, 1200 Mk. Gehalt. — Wengern (Amt Volmarstein): Polizeisergeant, 1000 Mk. Gehalt, steigt bis 1200 Mk., 180 Mk. Wohnungsgeld, freie Ausrüstungsstücke. — Polizei-Verwaltung Angermund (Landkreis Düsseldorf): Polizeidiener, 1050 Mk. Gehalt und 120 Mk. Kleidergeld und Wohnungsgeldzuschuß.

Bochum, 25. Jan. Freifahrt. Die Königl. preußische Eisenbahnverwaltung hat für die hierorts geplante große naturhistorische und Kolonial-Ausstellung den Ausstellern die freie Rückbeförderung ihres Ausstellungsgutes auf allen preußischen Staatsbahnen gewährt. Die Ausstellung soll Ende März im Viktoriasaale hierselbst stattfinden.

Herne, 25. Jan. Die Leichen der fünf Personen, welche bei dem Eisenbahnunglück ums Leben kamen, sind heute in die Heimat befördert worden. Das Befinden der noch in den Krankenhäusern untergebrachten Schwerverletzten ist derart, daß sämtliche mit dem Leben davonkommen dürften. Im Laufe des heutigen Tages wird die Strecke wieder frei. Die Ursache ist noch nicht endgültig festgestellt, soviel ist jedoch gewiß, daß das Unglück in einem Fehler an der Weiche, in welcher die Lokomotive entgleiste, zu suchen ist. — Das „Herner Tagebl." schreibt zu dem Unfall; So weit wir in Erfahrung bringen können, liegt eine Vernachlässigung seitens irgend eines Beamten nicht vor. Der Lokomotivführer, mit dem wir persönlich Rücksprache nahmen, behauptet, eine Weiche müsse nicht fest angelegen haben. So viel aber behaupten wir nach dem einstimmigen Urteil aller hier maßgebenden Kreise, daß auf dem hiesigen Bahnhofe, welcher einer der frequentesten des Industriebezirks ist, und der täglich von Hunderten von Zügen befahren wird, Zustände herrschen, welche dringender Abhülfe bedürfen, denn nach den heutigen Zuständen wird täglich das Leben von Tausenden von Passagieren aufs Spiel gesetzt.

Iserlohn, 25. Jan. Gattenmord. Der hier wohnhafte 70 jährig Schuhmacher Sander geriet, der „Barm. Ztg." zufolge, gestern abend mit seiner fast gleichaltrigen Frau in einen Wortwechsel. Im Verlaufe desselben kam der alte Mann derart in Wut, daß er seiner Ehefrau mit der Kaffeekanne die Schädeldecke einschlug. Die Frau wurde sofort ins Krankenhaus verbracht, wo sie bereits gestorben ist. Der alte Mann wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt und wird sich nun im hohen Alter noch wegen Totschlags vor dem Hagener Schwurgericht zu verantworten haben. Seinen Lebensabend dürfte er so hinter den Mauern des Zuchthauses zu verbringen haben.

Iserlohn, 26. Jan. Abgelehnt haben die beiden Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern die Errichtung eines Missionshauses der Steyler Genossenschaft, welche in dem benachbarten Letmathe begründet werden sollte und zwar aus gesundheitlichen Gründen.

Altena, 25. Jan. Ueberfahren. Auf der Schmalspurbahn Werdohl-Augustenthal wurde ein Knecht überfahren und sofort getötet. Derselbe versuchte es, während des Fahrens auf den Zug zu springen; der Sprung ging fehl und der Unglückliche fiel unter die Räder.

Greven i. W., 25. Jan. Todschlag. Mit einer Bierflasche erschlug hier gestern abend der Fabrikarbeiter Blanke den Cigarrenarbeiter R. Die jungen Leute hatten in einer Wirtschaft gesessen und waren aus geringfügiger Ursache in Streit geraten. Der Thäter ist verhaftet.

Paderborn, 24. Jan. Lehrerinnen-Prüfung. Am hiesigen königlichen kathol. Lehrerinnen-Seminar findet die diesjährige Aufnahmeprüfung am 22., 23. und 24. Februar statt. Die Anmeldung dazu muß bis zum 1. Februar an die Direktion des Seminars erfolgen. Dabei müssen außer einem kurzen Lebenslauf folgende Schriftstücke eingereicht werden: 1. Das Taufzeugnis. 2. Ein Gesundheits-Attest von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte (dasselbe ist stempelfrei, vorausgesetzt, daß der Zweck des Attestes mitangegeben wird). 3. Ein Revaccinations-Schein. 4. Ein Führungs-Attest von dem Vorstande der zuletzt besuchten Lehranstalt; von denen aber, welche eine Vorbereitungsschule gar nicht besucht haben, ein amtliches Attest über ihre Unbescholtenheit. 5. Die Erklärung des Vaters oder an dessen Stelle des Nächstverpflichteten, daß er die Mittel zum Unterhalte während der dreijährigen Seminarzeit gewähren werde — nebst der Bescheinigung der Ortsbehörde, daß der Betreffende im stande sei, die erforderlichen Mittel zu bestreiten. (Diese Bescheinigung ist stempelfrei.) — Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Aspirantin beim Eintritte in den dreijährigen Seminarkursus das 16. Lebensjahr vollendet haben muß. Die Prüflinge werden sich am Montag, den 21. Februar, nachmittags 5 Uhr im Seminar einfinden, um die nötigen Weisungen entgegenzunehmen.

Münster, 26. Jan. Zur Neubesetzung ist die Stelle eines zweiten Bürgermeisters hier ausgeschrieben worden. Um den Posten, für den ein Gehalt von 6000 Mk. ausgeworfen ist, haben sich nur 5 Herren beworben.

Bocholt, 24. Jan. Totschlag. Ein Dachdecker, welcher bei Herrn Niemann hierselbst in Arbeit stand, geriet mit einem Arbeiter aus Rheda in Streit. Letzterer brachte dem Dachdecker eine Stichwunde in den Kopf bei, worauf dieser als Leiche niederstürzte. Der Mörder entkam. Der Erstochene ist Vater von 3 Kindern.

Emmerich, 25. Jan. Selbstmord. Heute nachmittag gegen 3 Uhr entleibte sich hier der 41 Jahre alte Bauschreiner Johann Wiebus, welcher 12 Jahre lang in der holländisch-ostindischen Kolonial-Armee gedient und mit Pension entlassen worden war. Er ließ sich für den Rest seiner Barschaft durch einen Arbeiter in einem Nachen auf dem Rhein rudern, zog, etwa in der Mitte des Stromes angekommen, einen Revolver und schoß sich eine Kugel in die Stirn.

Solingen, 25. Jan. Ueberfahren. Auf dem Bahnhofe Solingen-Nord wurde in der vergangenen Nacht der Hilfsrangierer Kolb von einem Zuge überfahren und sofort getötet.

Burg a. d. W., 24. Jan. Vermächtnis. Der hier verstorbene Rentner Peter Hasenclever hat der hiesigen evangelischen Gemeinde ein Kapital von 450000 M., sowie ein Hausgrundstück nebst Garten zu wohlthätigen Zwecken vermacht.

Hückeswagen, 25. Jan. Eine Schwindlerin kaufte am Samstag in dem Goldwarengeschäfte des Herrn B. einen Ring für 5 Mk. und ließ sich für 100 Mk. Goldsachen für die Tochter des Wirtes H. zu Hammern zur Auswahl mitgeben. Dem Goldmacher kam später die Sache verdächtig vor, die Frauensperson wurde am Bahnhof abgefaßt und ihr die Goldsachen abgenommen. Sie wurde dann in ihrer elterlichen Wohnung auf der Isenburg festgenommen und hat die Schwindelei eingestanden.

Mermelskirchen, 25. Jan. Hohes Alter. Am Samstag abend starb die älteste Person unserer Gemeinde, Herr Gottl. Pott, im Alter von 95 Jahren infolge von Altersschwäche.

Köln, 26. Jan. Streik. Sämtliche Weberinnen der Kölnischen Baumwollspinnerei haben heute die Arbeit niedergelegt, wegen Herabsetzung der Löhne.

Köln, 26. Jan. Eine Benzin-Explosion, die sehr schlimme Folgen hatte, ereignete sich gestern Nachmittag in dem Hause Eintrachtstraße 164. Kurz vor 6 Uhr explodierte in der Wohnung der Familie Welter, die dort ein Handschuhreinigungs-Geschäft betreibt, ein kleines Gefäß mit Benzin und setzte alles umher in Flammen. Die Frau Welter eilte, am ganzen Leibe brennend auf die Straße, wo Nachbarn und Vorübergehende durch Ueberwerfen ihrer Ueberzieher u. s. w. die Flammen zu ersticken suchten. Jedoch trug die Frau, welche man ins Bineenzhaus brachte, so schwere Verletzungen davon, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Der Mann erlitt schwere Brandwunden an den Beinen und Händen, eine Arbeiterin ist schwer im Gesicht und an den Händen verletzt. Das von den Verunglückten bewohnte Hinterhaus ist gänzlich ausgebrannt. Leider hat man in der Verwirrung zu spät an die Alarmierung der Feuerwehr gedacht.

Gerichtssaal.

Der Majestäts-Beleidigungs-Prozeß gegen den „Kladderadatsch", über dessen Ausgang schon kurz berichtet ist, wurde gegen den verantwortlichen Redakteur Trojan wegen der Nummer vom 28. November v. Js. angestrengt. Gegenstand der Anklage waren eine satyrische Zeichnung und ein Artikel in der Beilage mit der Ueberschrift „Brave Schützen, brave Soldaten". Das Bild trägt die Ueberschrift „Aus dem Lager der himmlischen Heerscharen" und zeigt im Vordergrunde den Teufel, der sich einen Knoten in den Schwanz gemacht hat, ein Zeitungsblatt in der Hand hält und grinsend auf eine Anzahl von Feldherrn hinblickt, die aus himmlischer Höhe lächelnd auf das Blatt schauen, welches der Teufel in der Hand hat. Den Mittelpunkt der Gruppe der himmlischen Heerscharen bildet die Figur Friedrich des Großen, um ihn stehen die Figuren von Leonidas, Alexander dem Großen und Napoleon dem Ersten, ferner sieht man eine Schar von Engeln mit Bäffchen auf dem Bilde. Der Teufel sagt in dem hinzugefügten Text etwa Folgendes: „Endl

„wer kein braver Christ ist, ist auch kein braver Soldat." Vielleicht halte ich da oben demnächst noch eine Superrevision ab. Der Artikel im Beiblatt führt einen Heerführer von Schiiten vor, der in einer Rede auseinandersetzt, daß die Sunniten keine braven Soldaten sein können, daß jene sich vielleicht auf ihre Tüchtigkeit verlassen, die Schiiten dagegen auf den Koran. Der Gerichtshof hielt eine Majestätsbeleidigung für vorliegend und verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Festungshaft. Der Person des Souveräns müsse erhöhter Schutz gegen Beruglimpfungen gewährt werden, die Unverletzlichkeit des Staatsoberhauptes müsse ihn gegen alle Angriffe schützen, die die Richtung oder den Erfolg haben, sein Ansehen herabzusetzen. Bild und Artikel seien nicht, wie der Angeklagte zu seiner Verteidigung ausführte, auf das Gezänk der Geistlichen und der Presse, sondern auf die bei heiliger Veranlassung geäußerten Worte des Kaisers gemünzt. An und für sich sei eine Kritik kaiserlicher Worte erlaubt, hier aber sei eine unzulässige satyrische und persiflirende Form gewählt. Nur diese Form erscheine strafbar. Das Bild sei ein Spottbild und verfolge die Absicht, die Leser über die Worte des Kaisers zum Lachen zu bringen und zu sagen: Wenn die Ansicht des Kaisers richtig wäre, dann würden die lächerlichsten Konsequenzen daraus entstehen. Das sei offenbar beleidigend. Der Gerichtshof habe indessen mit Rücksicht auf den patriotischen Charakter des Blattes und die Unbescholtenheit des Angeklagten, die niedrigste zulässige Strafe für angemessen erachtet.

Der Barrison-Gegner Redakteur Otto des „Artist", der die Produktionen à la Barrison in Variété-Theatern in seinem Blatte als Unzucht bezeichnet hatte, war deswegen von neuem angeklagt worden und stand vorgestern vor dem Schöffengericht in Düsseldorf. Der gegnerische Anwalt beantragte 1000 Mk. Geldbuße und strenge Bestrafung. Vom Schöffengericht wurde Otto aber freigesprochen. In dem Urteil heißt es: Die Entkleidungsszene gehöre in kein Variété. Man müsse die Artisten, die heute recht schwer zu kämpfen hätten, gegen die unlauteren Elemente schützen. Otto habe ein gutes Werk gethan, nicht nur den Artisten, sondern allen anständigen Leuten. Die Kosten fallen der Privatklägerin zur Last.

Das Schwurgericht zu Saarbrücken verurteilte den Agenten Hunderweit aus Aachen, der die Rolle eines Arztes Namens Wolf spielte und Frauen in diskreten Fällen Hilfe ankündigte, wegen Verbrechens gegen § 219 zu 2½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Wegen Zweikampfs verurteilte am Dienstag die Strafkammer zu Frankenthal (Pfalz) den Rechtspraktikanten Carl Ulmer zu 4½ Monaten und den Wilhelm Ritter zu 3 Monaten Festung. Rechtspraktikant Müller (Frankenthal) erhielt als Kartellträger 3 Tage Festung.

Ein häßlicher Prozeß wird demnächst das Schwurgericht zu Stade beschäftigen. Es handelt sich um Vergehen gegen die §§ 218 und 219 des Reichsstrafgesetzbuches. Die Hauptperson ist der Abdecker Zachow aus Cadenberge im Kreise Neuhaus a. d. Oste. Zachow und 80 Frauen und Mädchen sind bereits in das Untersuchungsgefängnis zu Stade eingeliefert worden. Leider haben sich auch verheiratete Frauen aus der besseren Gesellschaft mit Z. eingelassen; so wurde vor einigen Tagen die junge Frau eines Hofbesitzers, die Mutter von drei Kindern, abgeführt. Die Praxis des Z. soll sich bis Braunschweig, Hannover, Berlin, ja sogar bis Wien erstrecken. Die vielen Verhaftungen wurden dadurch möglich, daß bei der Haussuchung die ganze Korrespondenz aufgefunden wurde. Im Kreise Otterndorf und im benachbarten Kreise Neuhaus a. d. O. soll fast jedes Kirchspiel in Mitleidenschaft gezogen werden.

In Gerichtsvollzieherkreisen hat sich die Praxis vielfach eingebürgert, Zustellungen auch an Personen abzugeben, die im Sinne des Gesetzes nicht als erwachsen gelten; allerdings giebt es in dieser Beziehung noch keine maßgebliche Definition, wie denn auch die bezügliche Fachlitteratur verschiedener Ansicht ist. Der Gerichtsvollzieher H. aus Hagen hatte in Lüdenscheid eine Zustellung in Abwesenheit der Eltern an einen neunjährigen Knaben abzugeben, nachdem er sich durch Fragen davon überzeugt hatte, daß er es mit einem geweckten Kinde zu thun hatte; er beurkundete dann die Ablieferung an den Erwachsenen nach dem bekannten Schema. Der Knabe hat aber die Zustellung verbummelt und so kam der Gerichtsvollzieher in Hagen auf die Anklagebank. Er mußte dem Buchstaben des Gesetzes nach wegen falscher Beurkundung zu einem Monat Gefängnis verurteilt werden, obschon ähnlich geübte Praxis auch anderweitig festgestellt wurde und ferner, daß der Beamte durch die Niederlegung der Zustellung bei Gericht, wie sein Recht gewesen wäre, dem betreffenden Manne nur Kosten und Mühe gemacht hätte.

Aus aller Welt.

Schlafendes Mädchen. In Nendingen bei Biberach befindet sich ein achtzehnjähriges Mädchen seit 168 Tagen in schlafendem (kataleptischem) Zustande. Professor Liebermeister-Tübingen wollte die Kranke zur Beobachtung in die Universitätsklinik bringen, doch konnten sich die Eltern nicht hierzu entschließen. Die Nahrungsaufnahme ist gering.

Der fürstliche Augenarzt Herzog Karl Theodor in Bayern, der mit seiner Gemahlin und Töchtern in Biskra weilt, übt auch dort seinen Beruf. Sein thätigster Assistent ist seine älteste 23jährige Tochter. Kürzlich lernte der Herzog einen Scheik kennen, der seit Jahren erblindet, sich bereits in sein Schicksal ergeben hatte. Herzog Karl Theodor schuz eine Operation vor, die unter Assistenz seiner Tochter glückte. Der dankbare Scheik stellte in der Freude seines Herzens dem Herzog alles, was er besaß, zur Verfügung. Der fürstliche Arzt nahm aber nur Pferde an.

Der größte Bahnhof der Welt ist der vor Kurzem vollendete Viktoria-Bahnhof in Bombay, dessen Erbauung 10 Jahre Zeit und 50 Millionen Mark Kosten beansprucht hat. Er ist ganz aus Granit und Marmor in altindischem Baustil ausgeführt und hat eine hufeisenförmige Gestalt. Die Fassade besteht aus imposanten, von Kuppeln gekrönten Thürmen, offenen Säulenhallen altindischer Bauart, welche die Statuen von Ackerbau und Wissenschaft, Handel und Verkehr tragen. Hinter diesem Prachtbau müssen sämmtliche Bahnhöfe Europas, ja sogar Amerikas zurückstehen.

Eine Sünde gegen das Naturgesetz. Aus der Schweiz wird der „Straßburger Post" geschrieben: Man lernt doch immer etwas Neues! Heute haben wir den Zusammenhang zwischen Zeitung und Naturgesetz kennen gelernt. Auf der Abonnentenjagd begriffen, läßt sich ein ultramontanes Blatt im Kanton Luzern, der „Surseer Landbote", wie folgt vernehmen: „Das Naturgesetz verpflichtet den Menschen, Alles, was seiner wahren Wohlfahrt, seinen wirklichen Gütern, die er in der nartürlichen und übernatürlichen Ordnung hat, schädlich oder gefährlich ist, zu vermeiden. Uebertritt er dieses Naturgebot, so begeht er eine Sünde. Nun schadet das Lesen liberaler Zeitungen dem Glauben des Menschen. Er begiebt sich in Gefahr, den Glauben und die Sittlichkeit zu verlieren. Glaube und Sittlichkeit sind aber die höchsten Güter der Menschen in der übernatürlichen Ordnung. Daher ist das Lesen liberaler Zeitungen eine Sünde gegen das Naturgesetz." Eine Logik, die Loyola alle Ehre macht.

Ein „überzeugter" Politiker. Im „Neudammer Landwirtschaftlichen Anzeiger" vom 20. Januar, findet sich folgende Anzeige:

„Welcher Edeldenkende irgend einer Parteirichtung hilft unverschuldet in schiefe Lage kommenden Landwirt bald, wenn 1. Hypothek von 100000 M. zu geben und vollste Sicherheit vorh. ist? Dauernde Stimmabgabe für betr. zugesagt. Offerten Reelldenkender unter K. W. 911 befördert die Expedition d. Bl."

Die Witwe Windthorst's ist gestern in Hannover gestorben.

Der Ozean-Läufer der Zukunft. Ein ganz ungeheuerliches Unternehmen ist, wie amerikanische Blätter berichten, von einem Bostoner Kapitän, William Oldrieve, für den nächsten Sommer geplant worden. Der kühne Seemann ist fest entschlossen, einen Spaziergang über den Atlantischen Ozean auszuführen, und zwar gedenkt er in Begleitung des Kapitäns Andrews, der sich bereits durch seine Seereisen in dem kleinsten Segelboot der Welt einen Namen gemacht hat, am 4. Juli von Boston aufzubrechen, um den Weg über das große Wasser thatsächlich zu Fuß zurückzulegen. Kapitän Andrews, der die Sache eigentlich angeregt hat, äußert sich selbst darüber folgendermaßen: „So unglaublich es auch scheinen mag, werden wir auf jeden Fall im kommenden Sommer in Oldrieves neuen „Seeschuhen" und meinem „Phantomschiff", dem kleinsten, schnellsten und besten Segler der Welt, die geplante Reise antreten und hoffentlich auch vollenden. Jedes uns begegnende Fahrzeug soll Zeugnis davon ablegen, daß es stets einen von uns auf dem Meere gehend angetroffen haben wird, während wir bei ruhiger See sogar beide unser Schiffchen ziehen werden." Die „Seeschuhe" Mr. Oldrieves bestehen aus Zedernholz, sind fünf Fuß lang und haben unten und an jeder Seite sechs leicht bewegliche Vorrichtungen, die, wie große Fischflossen geformt, beim Vorwärtsgleiten dicht anliegen, während sie beim Zurückstoßen des Fußes sich ausbreiten und das Wasser mit beträchtlicher Widerstandskraft zurückdrängen und so ein ziemlich schnelles Vorwärtskommen ermöglichen. Die merkwürdigen Schuhe wiegen selbst sehr wenig, können aber ein Gewicht von 70 bis 75 Kilo über Wasser halten. Da weder der eine noch der andere der unternehmenden Männer mehr als 65 Kilo wiegt, so dürfte er auf seinen Seeschuhen so sicher stehen, wie auf dem Deck des größten Dampfers (?) Ein vollständiger Gummianzug schützt den Seeläufer vor den Folgen, die eine allzuhäufige und intime Berührung mit dem nassen Element nach sich ziehen würde. Mr. Oldrieve hat die Zuverlässigkeit seiner Seeschuhe bereits im vorigen Jahre verschiedentlich erprobt. Einmal hat er den Niagara-Fall drei englische Meilen oberhalb des Falles überschritten. Ein anderes Mal spazierte er vor vielen Zuschauern auf dem Hafen von Boston umher.

Der vielgenannte griechische Räuberhauptmann Athanas wurde von der Polizei in Kuslowitza, wo er sich seit dem Ueberfall von Tscherkesloi aufhielt, gefangen genommen und nach Sofia gebracht.

Ein harter Professor hat den Zorn der budapester Studenten entflammt. Professor Magy an der technischen Hochschule zu Budapest hatte 80 pCt. der Kandidaten beim Examen durchfallen lassen. Infolge dessen fanden vorgestern tumultuarische Demonstrationen statt. Der Rektor hat angeordnet, daß die Durchgefallenen zu einer Nachprüfung zugelassen werden sollen. — Das wird die Disziplin bedeutend heben!

„Glücklicher Rutsch". Seit unvordenklichen Zeiten gilt der Rheinfall bei Schaffhausen als ein Hindernis, über welches die stärksten Fische, selbst der Hakenlachs des Rheins, nicht stromaufwärts weiter fort gelangen kann. Nicht geringes Erstaunen muß es deshalb erregen, daß vor kurzem 1,5 Kilometer oberhalb des Rheinfalls ein etwa 20 Pfund schwerer Salm von Fischern erbeutet ist. Allerdings war der Wasserstand damals ungewöhnlich niedrig. Der Fisch ist arg zerschunden gewesen, ein Beweis, daß ihm der „glückliche Rutsch" sauer genug geworden ist.

Mark Twain hat, seit er seiner amerikanischen Heimat den Rücken kehrte, um den Winter in Wien zu verbringen, viel unter falschen Gerüchten zu leiden gehabt. Er schreibt darüber einem alten Freund in seiner launigen Weise: „.... Es wurde berichtet, ich sei ernstlich krank — es war jemand anders; dann hieß es, ich sei im Sterben — wieder jemand anders; dann hieß es, ich sei tot — wieder ein anderer. Dann wurde berichtet, ich hätte eine Erbschaft gemacht — es war ein anderer; endlich hieß es, ich hätte alle meine Schulden bezahlt — abermals ein anderer. Jetzt heißt es, ich schreibe an einem neuen Buch — ich weiß nichts davon; es sollte mich in der That wundern, wenn ich in den nächsten drei Jahren ein Buch veröffentliche. Du siehst hieraus, mein lieber Freund, daß die Presse sich in ihren Erfindungen über mich so ziemlich erschöpft hat. Das Einzige, was noch für den Berichterstatter übrig bliebe, wäre die Behauptung, ich sei ausgewandert und Oesterreicher geworden. Allein das Letztere thue ich schon darum nicht, um die Sprachverwirrung nicht noch mehr zu vermehren. . . ." Auf eine jüngst eingelaufene telegraphische Anfrage aus Amerika, ob das Gerücht von seinem Tode wahr sei, depeschierte der unverwüstliche Humorist zurück: „Nachrichten über meinen Tod stark übertrieben." Sein letztes Werk, nach welchem Mark Twain sobald keines zu schreiben verspricht, ist seine im Dezember in England und Amerika veröffentlichte „Reise um die Welt", die im Laufe dieses Jahres auch in deutscher Ausgabe (bei R. Lutz in Stuttgart) erscheinen wird.

Das rettende Schwein. In Australien war ein Dampfer nahe an der Küste auf Klippen geraten, an denen das Meer wütend brandete. Das Land war kaum 200 Meter entfernt, aber man konnte nicht wagen, ein Boot ins Wasser zu lassen oder die Entfernung zu durchschwimmen. Auf dem Strand befanden sich hilfsbereite Menschen, welche jedoch nichts thun konnten, da sie keinen Raketenapparat besaßen. Glücklicherweise waren einige Schweine an Bord, der Kapitän erinnerte sich, gehört zu haben, daß diese Tiere ausgezeichnete Schwimmer sind. Er nahm also ein Schwein, legte ihm einen Gurt um, befestigte daran eine dünne, lange Leine und warf es über Bord. Es erreichte auch glücklich den Strand, wo man an der Leine ein dickes Tau befestigte. Dieses wurde nach dem Schiffe herübergezogen und die ganze Mannschaft konnte sich retten. Ob die Schiffbrüchigen nachher so undankbar gewesen sind, ihren Lebensretter zu verspeisen, wird nicht berichtet.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Ein mutwilliger Streich mit erschütterndem Ausgange wird aus Speyer gemeldet. Dort hat der Baumeister Graf vorgestern seinen eigenen Bruder, in der Meinung, einen Dieb vor sich zu haben, erschossen. Die beiden Brüder des Baumeisters, von denen der eine Bankbeamter, der andere auch Baumeister ist, wollten ihm einen Schabernack spielen, begaben sich zu diesem Zweck vor sein Haus markierten alles so, als ob sie einbrechen wollten. Ueber den Lärm erwachten die Hausbewohner, und Baumeister Graf gab kurz entschlossen zum Fenster hinaus einen Schreckschuß aus einem scharfgeladenen Revolver ab. Mit einem lauten Aufschrei stürzte der eine Bruder, in den Kopf getroffen, zusammen und starb gestern. Die Familie ist verzweifelt.

Großes Aufsehen erregt in Hamburg die Flucht des Marmorsteinfabrikanten Bremann. Er hat zahlreiche Wechselfälschungen verübt und eine Hamburger Bank um 60000 Mark geschädigt. Mehrere Wechsel befinden sich noch in Umlauf. Es ist ein Steckbrief hinter Bremann erlassen.

Eine Kesselexplosion fand am Dienstag zu Zabrze in Schlesien, im Kesselhause der Redengrube statt. Dem Monteur Meister wurde der Schädel zertrümmert. Der Tod trat sofort ein.

Ein Seelenverkäufer, ein Agent aus Breslau, wurde gestern auf dem Bahnhofe zu Kattowitz verhaftet. Er hatte im Auftrage eines Berliner Vermittelungsbureaus junge Mädchen unter Vorspiegelung falscher Thatsachen nach Berlin locken wollen. Der Mädchenhändler hatte drei Mädchen bei sich, welche in ihre Heimat befördert wurden.

Ueberfallen und durch einen Messerstich getötet wurde vorgestern in München ein Hilfskondukteur.

Die Stationskasse gestohlen wurde gestern auf der ungarischen Eisenbahnstation Anavolgi. Der Kassenschrank wurde später im nahen Walde aufgesprengt und ihres beträchtlichen Inhalts beraubt aufgefunden.

Die Zahl der Schiffsunfälle an der deutschen Küste betrug während des Jahres 1896 464, und zwar strandeten 114, kenterten 14, sanken 20 Schiffe; 219 Schiffe erlitten einen Zusammenstoß und 97 andere Unfälle. Der Totalverlust von Schiffen betrug 51, Personen kamen 43 ums Leben. Von den Schiffen, die einen Unfall erlitten, waren 316 deutsche, 9 russische, 19 schwedische, 18 norwegische, 24 dänische, 64 englische, 11 niederländische und je 1 belgisches und französisches Schiff und 1 Schiff unbekannter Flagge. — Der Totalverlust deutscher Seeschiffe betrug im Jahre 1896 79 mit einem Nettoraumgehalt von 28550 Tonnen.

Eine Schlagwetter-Explosion fand am Montag im Resicza-Bergwerk der österreichisch-ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft statt, wobei 8 Mann erstickten. Mehrere Verwundete sind geborgen.

Ertappter Dieb. Ein Reisender aus Wien kam am Samstag in Kopenhagen an und wechselte in einer dortigen Bank 34000 Gulden gegen Dollars ein. Als er die Quittung unterschreiben sollte, stockte er bei der Unterschrift und sagte, er werde besser mit dem Namen zeichnen, unter dem er sich in das Fremdenbuch des Gasthofes eingetragen habe. Als später bekannt wurde, daß er bei einem anderen Bankier auch 9000 Gulden gewechselt habe, wurde bei der Wiener Polizei angefragt, worauf die telegraphische Antwort erfolgte, daß alles Geld gestohlen sei. Hierauf erfolgte die Verhaftung des Reisenden. Der größte Teil des gewechselten Geldes wurde bei ihm gefunden. Nach polizeilichen Ermittelungen ist der Verhaftete ein vor einigen Tagen aus Pest geflüchteter Verwalter bei einem Gutsbesitzer, dem er etwa 100000 Gulden gestohlen hatte.

Niedergebrannt ist zu St. Louis (Ver. Staaten) ein Getreidespeicher, welcher 3 Millionen Bushels Getreide, 85 mit Mais befrachtete Wagen, eine Fracht- und Güterhalle und eine Anzahl Schuppen umfaßte. Der Schaden wird auf 1 Million Dollars geschätzt.

Die Zola-Affäre.

Der pariser „Intransigeant" versichert, die von Zola als Zeugen vorgeladenen Offiziere hätten vom Kriegsminister einzeln Befehl erhalten, der Vorladung keine Folge zu geben. Insbesondere sei dies dem Major Esterhazy eingeschärft worden, der zu diesem Zweck nach dem Ministerium befohlen wurde. Nur der Kriegsminister will vor dem Schwurgericht erscheinen, und zwar als Kläger in Vertretung der von Zola angeschuldigten Offiziere. Zu den vorgeladenen Offizieren gehören die sieben, die über Dreyfus, und die sieben, die über Esterhazy zu Gericht saßen. In Paris ist man nicht wenig verdutzt darüber, daß in der Presse und der öffentlichen Meinung der ganzen Welt Zolas Auftreten gepriesen und die Haltung des Ministeriums scharf getadelt wird. Am schmerzlichsten berührt eine Stimme aus dem bundesbefreundeten Rußland, die der „Nowosti", die in demselben Sinne Stellung nimmt und dem Ministerium voraussagt, daß es am Ende doch die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Dreyfus zugeben müsse, und zwar unter weniger günstigen Umständen, als zuerst möglich gewesen wäre. Die Parteinahme wird dem Kabinet Méline zu einem scharfen Vorwurf gemacht.

Die öden Schimpfereien über die offenen Erklärungen des deutschen Staatssekretärs von Bülow dauern fort, obgleich diese Auslassungen durch das Verhalten der französischen Regierung geradezu erzwungen worden sind. Die brüsseler „Independance" bezeichnet die Erklärung des Staatssekretärs v. Bülow als einen Keulenschlag für das Ministerium Méline und erklärt, Frankreich könne nur durch eine rasche Beseitigung dieses Ministeriums wieder geordnete Zustände und die Achtung des Auslandes zurückgewinnen.

Zola und Matthieu Dreyfus stehen angeblich unter heimlicher, polizeilicher Ueberwachung.

Paris, 27. Jan. (Telegramm.) Zola arbeitet an einer Erklärung über die Affaire Dreyfus, welche fast den Umfang einer Denkschrift haben wird und die er beim Beginn des Prozesses verlesen wird.

Die Judenhetze in Algier

nimmt einen abscheulich Charakter an. Die Juden, die sich trotz der Warnung vorgestern in Algier auf die Straße gewagt hatten, wurden von der Bevölkerung, soweit sie erkannt wurden, verfolgt und, wenn erreicht, verwundet oder vollständig totgeschlagen. Den jüdischen Kaufmann Schebat, den die Mörder in einem Omnibus entdeckten, rissen sie aus dem Wagen und zerschmetterten ihm mit Stockhieben und Fußtritten den Schädel; er starb kurz darauf. Sein Glaubensgenosse Azoulay, der neben ihm saß, wurde ähnlich mißhandelt. Da er zu seinem Glücke rasch ohnmächtig wurde und verstummte, hielten ihn die Mörder für tot und ließen von ihm ab; dem verdankt er es, daß er mit dem Leben davonkam. Der Jude Zeraffa wurde auf dem Boulevard de France überfallen und mit Stockhieben über den Kopf schwer verwundet. Die Stadt-Verwaltungen nehmen gegen die Verfolgten offen Partei. Der Bürgermeister von Oran richtete an den von Algier folgende Drahtung: „Der judenfeindliche Stadtrat nimmt friedlich an den Gefühlen der Verdammung teil, die das Verbrechen des Dreyfus-Syndikats und der jüdischen Rasse in Frankreich und Algerien aufregt, sendet den algerischen Opfern seine tiefen Sympathien und grüßt den Blutzeugen, diesen bescheidenen Arbeiter Cayrol, der feige ermordet wurde, mit dem lauten Rufe: Hoch das Heer! Nieder mit den Juden!"

Vom deutsch-tschechischen „Kriegsschauplatz".

Der Sektionschef Hartl, den der Ministerpräsident Frhr. v. Gautsch nach Prag zur Untersuchung der Universitätsvorgänge entsandt hat, ist nach Wien zurückgekehrt. Man erwartet auf Grund seines Berichtes demnächst die Aufhebung des Verbots des Farbentragens. Das „Prager Abendblatt" konstatiert, daß die Vorlesungen an deutschen Universität ungestört fortgehen und die Geschäfte von dem akademischen Senat bis zur Annahme seiner Resignation durch den Unterrichtsminister fortgeführt werden. Dasselbe Blatt erklärt, das Verbot des Farbentragens werde bei Eintritt ruhigerer Verhältnisse nach Schluß der Landtagssitzungen wieder aufgehoben werden.

Abgeordneter **Wolf** erklärt in seinem Blatte, der Ehrenrat habe (wie schon gemeldet) entschieden, daß der Jungtscheche Pinkas nicht berechtigt war, wegen des Zwischenrufs, die Tschechen seien eine Nation von Polizeiknechten, Rechenschaft zu fordern; er (Wolf) sei jedoch bereit, für jede seiner als Beleidigung des tschechischen Volkes angesehenen Aeußerungen Satisfaktion zu geben, falls diese für das tschechische Volk von einem anerkannt führenden Abgeordneten gefordert würde.

Wackere deutsche Mädchen wohnen in Graz. Im städtischen Mädchenlyceum daselbst weigerten sich deutsche Schülerinnen, den beiden Töchtern des Oberstlieutenants Percevic beim Turnunterricht die Hände zu reichen, weil diese jüngst, als für den bei den Unruhen verwundeten Schlosser gesammelt wurde, geäußert hatten: „Wir geben nichts für die deutschen Hunde in Graz, die alle zusammengeschossen werden sollten." Infolge des korrekten Verhaltens der deutschen Mädchen erschien der Oberstlieutenant im Turnsaale, erging sich als echter Wenzelslausbube in Schimpfworten gegen die Schülerinnen, sowie gegen die Turnlehrerin. Als der Schuldirektor dazukam, entspann sich ein Wortwechsel, infolge dessen der Oberstlieutenant den Direktor forderte. Im Gemeinderate wurde der Bürgermeister aufgefordert, die Angelegenheit zu untersuchen und das Ergebnis der Militärbehörde bekannt zu geben. Sollte sich die Sache bewahrheiten, dann wird doch hoffentlich Jemand da sein, der dem „tapferen" Tschechen begreiflich macht, daß es zu allen Zeiten als Erbärmlichkeit ausgelegt worden ist, Frauen zu beleidigen. Die tschechische Nation ist ja allerdings eine minderwertige und zurückgebliebene, aber der Herr Oberstlieutenant hat doch wohl während seiner Dienstzeit Berührung mit Kulturnationen gefunden, so daß man sein Benehmen nicht ohne weiteres seiner tschechischen Herkunft zugute zu halten braucht.

Zu Budweis haben bei den Gemeindewahlen des ersten Wahlkörpers gleichfalls die deutschen Kandidaten gesiegt. Die Tschechen enthielten sich der Abstimmung, werden aber wohl den Deutschen die Fensterscheiben einschmeißen.

Zur ostasiatischen Frage

liegt heute die wichtige Meldung vor, daß der Finanzkampf Englands mit Rußland um die Herrschaft in China bis zu direkten, scharfen Forderungen Rußlands im Tsungli Yamen zu Peking gediehen ist. Der kleine leicht bewegliche Rubel führt einen scharfen Krieg gegen das schwerfällige englische Pfund. Rußland und England überbieten sich in freundlichem Uebereifer, China Geld zu leihen, demselben China, das man als den zweiten „kranken Mann" bezeichnet. Wohl mit Unrecht, denn die Türkei, der andere kranke Mann, dürfte des Vergnügens kaum teilhaftig werden, daß zwei Großmächte sich um die Ehre raufen, ihm Geld zu pumpen.

Nach einer Meldung der „Times" aus Peking verlangt der dortige russische Geschäftsträger Pavlow die unmittelbare Verwerfung der britischen Anleihe und erklärte vorgestern im Tsungli Yamen Rußlands Bereitwilligkeit, China unter denselben finanziellen Bedingungen eine Anleihe zu bewilligen wie die von England angebotene. Der französische Geschäftsträger Dubail unterstützt natürlich Pavlow, so daß die Allianz zwischen Franks und Rubel wohl siegreich bleiben dürfte, zumal die Mark abwartend zur Seite steht.

Die Engländer entsenden abermals neun Kriegsschiffe nach Ostasien, was aber den russischen Bären wenig einschüchtern wird, da er ja auf dem hübschen Landweg nach Indien dem britischen Leoparden an's Fell kann.

Der Dampfer **„Darmstadt"** mit dem **deutschen Truppentransport** an Bord ist **in Kiaotschau eingetroffen.**

Berlin, 27. Jan. (Tel.) Nach einem Telegramm des Berliner Lokal-Anzeigers aus Tientaufort in China soll in der Nacht zum Montag auf dem äußersten deutschen Posten in Tsimo an der Kiaotschau-Bai der Wachtposten, Matrose Schulz vom Kreuzer „Kaiser", durch chinesisches Gesindel ermordet worden sein. Dorthin und nach Kiaotschau ist eine Kompagnie beordert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 26. Jan. Die „Berl. Neuest. Nachr." führen aus, daß die Meldungen amerikanischer Blätter, das **Erscheinen der deutschen Schulschiffe auf der Rhede von Havanna** stehe ein Zusammenhang mit den jüngsten politischen Vorgängen auf Kuba, jeder Begründung entbehren, da unsere Schiffe bereits vor ihrem im Juli vorigen Jahres erfolgten Auslaufen aus Kiel den Befehl erhalten hatten, im Hafen von Havanna im Januar Anker zu werfen. Dagegen hat der Kreuzer „Geier" letzter Tage seine Fahrt im Interesse der deutschen Reichsangehörigen auf Haiti unternommen, aber nur, um dort die Reichsflagge zu zeigen.

Berlin, 26. Jan. In der heutigen Plenarsitzung des Bundesrats wurde die Zustimmung erteilt: Dem Ausschußantrag zu dem Gesetzentwurf betreffend Aenderungen der Konkursordnung und zu dem Entwurf eines zugehörigen Einführungsgesetzes, dem Ausschußbericht über die Vorlage betreffend die Ergebnisse der Volkszählung von 1895, dem Ausschußbericht betreffend den Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung der Gesetze über Postdampfschiffsverbindung mit überseeischen Ländern und dem Ausschußbericht über den Entwurf eines Regulativs betreffend die Organisation des Beirats für das Auswanderungswesen. Dem Reichstagsbeschluß zum Entwurf eines Gesetzes wegen Neuregelung der Wahlen zum Landesausschusse von Elsaß-Lothringen wurde keine Folge gegeben.

Rom, 27. Jan. (Telegramm.) Die hiesige deutsche Kolonie veranstaltete gestern in den Räumen des deutschen Künstlerheims zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers eine Festlichkeit, an welcher über 170 Männer aller Stände und Konfessionen teilnahmen.

Brüssel, 26. Jan. Dem „Soir" zufolge beschloß der Ministerrat die grundsätzliche Einführung des persönlichen Heeresdienstes. (Der Ministerrat kann viel beschließen, wenn die Kammer nicht will. Die Red.)

London, 26. Jan. Nach einem bei Lloyds eingegangenen Telegramm aus Maskat von heute hat das englische Kanonenboot „Lapwing" den Dampfer „Baluchistan" weggenommen, der mit Waffen und Munition für den persischen Golf auf der Reise von London nach Basra begriffen war; das Schiff wurde mit Beschlag belegt, die Ladung hat der englische Konsul in Verwahrung.

Madrid, 26. Jan. 7000 Mann gehen demnächst nach Kuba ab, um die Reserven, deren Zeit abgelaufen ist, abzulösen.

Konstantinopel, 26. Jan. Es verlautet, in Kumanowa und Umgebung seien 19 aus früherer Zeit stammende Bomben gefunden worden. Die Untersuchung werde von dem Vali und dem Staatsanwalt von Uestüb geleitet.

Athen, 26. Jan. Wie verlautet, wird Prinz Georg im nächsten Monat eine Europareise antreten, um persönlich seine Kandidatur um den Gouverneurposten von Kreta bei den Großmächten zu befürworten. — Nach Meldungen aus Konstantinopel soll der Sultan, durch eine geheime Einwirkung einer Großmacht veranlaßt, der Kandidatur des Prinzen Georg wieder ernste Opposition machen.

Havanna, 26. Jan. Der Kommandant des amerikanischen Kriegsschiffes „Maine" stattete den Behörden einen Besuch ab. Die Korrespondenten der Zeitungen werden dem Kommandanten und dem amerikanischen Konsul Lee ein Banket geben und zu denselben die spanischen Marineoffiziere einladen. (Wie schön ist's, wenn Brüder einträchtig zusammen wohnen! Als höfliche Leute werden die Spannier den Besuch nicht schuldig bleiben, denn das spanische Panzerschiff „Biscaya" hat Befehl erhalten, die amerikanischen Häfen zu besuchen." Hoffentlich gehen bei diesen freundschaftlichen gegenseitigen Besuchen nicht einmal aus Versehen die Kanonen los. Die Red.)

* * *

Berlin, 27. Jan. (Telegramm.) In der gestrigen Festvorstellung im Königl. Schauspielhause wurde zum ersten Male „Der Burggraf" von Lauffs aufgeführt. Das Kaiserpaar, das Königspaar von Sachsen, die Prinzen Friedrich August und Albert von Sachsen, sowie der Fürst von Hohenzollern wohnten der Vorstellung bei. Die Titelrolle spielte Molenar. Das Publikum spendete, trotz der Anwesenheit der Majestäten bei der Szene des fünften Aktes: „Kaiserwahl Rudolf von Habsburgs in Frankfurt" und beim Nachspiel: „Begrüßung Rudolfs vor Basel durch Burggruf Friedrich von Hohenzollern" lebhaften Beifall.

Münster, 25. Jan. Nach einer bestimmten Mitteilung der hiesigen Königlichen Kanalkommission wird die **Eröffnung des Betriebes auf dem Dortmund-Emskanal** am 1. April 1899 erfolgen.

Karbitz, 26. Jan. Durch eine **Explosion schlagender Wetter** im Antoni-Schacht wurden zwei Personen getötet.

Lingen, 26. Jan. Der **Rechtsanwalt Kistenmaker** wurde wegen Unterschlagung von Mündelgeldern zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aachen, 26. Jan. Das Disziplinargericht erkannte heute gegen den wegen schwerer Mißhandlung kürzlich zu Gefängnisstrafe verurteilten Schutzmann Winter auf Versetzung in gleicher Amtseigenschaft mit Gewährung der Umzugsgelder, gegen den Schutzmann Boelzel, der gleichfalls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt und aus dem Dienst ausgewiesen worden war, wurde das Verfahren eingestellt. (Dieses Urteil des Disziplinargerichtshofes wird vom Publikum jedenfalls sehr herb beurteilt werden. Die Red.)

Köln, 27. Jan. Telegr.) In dem Prozesse des Kriminal-Schutzmannes Kiefer wegen vorsätzlicher und widerrechtlicher Freiheitsentziehung, vorsätzlicher Körperverletzung und öffentlicher Beleidigung begangen durch die am 2. Juli vor. Js. vorgenommene Verhaftung eines anständigen jungen Mädchens, beantragte der Staatsanwalt Freisprechung des Angeklagten, da demselben das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit in keinem Falle nachgewiesen sei.

Freiburg (Schweiz), 27. Jan. (Telegr.) Die deutschen Professoren und Studierenden der hiesigen Universität feierten gestern den Geburtstag des deutschen Kaisers durch einen Kommers, der sehr zahlreich besucht war. An den deutschen Kaiser wurde ein Glückwunsch-Telegramm abgesandt. Der deutsche und bayerische Gesandte, welche zu dem Feste geladen waren, hatten ihr Nichterscheinen entschuldigt.

Paris, 27. Jan. (Telegramm.) Eine Feuersbrunst entstand in der Vorstadt Laviolette und zerstörte die Rue Flandre. Vier Fabrikgebäude, darunter die große Krantzsche Kartonfabrik, sind niedergebrannt.

Sheerneß, 26. Jan. Während heute bei einer Uebung an Bord des englischen Kanonenbootes „Bouncer" ein Schuß aus einem sechszölligen Geschütz abgegeben wurde, explodierte die Ladung, bevor der Verschluß beendet war. Zwei Mann wurden getötet, sechs verwundet.

Produktenbörse.

New-York, 27. Jan. Mehl 390, **Weizen** 106⅜, Fracht 3¼. Tendenz: behauptet.

Chicago, 27. Jan. Weizen 100.

Briefkasten der Redaktion.

Herbede. Anonyme Zuschriften verfallen dem Papierkorb. Außerdem haben sich ja beide Teile ausgesprochen, so daß sich jeder seinen Vers selbst machen kann. Die Sache ist für uns erledigt.

Veteranen-Verein

für Witten und Umgegend.

Am Sonntag, den 30. Januar d. J., Nachmittags von 5 Uhr ab, findet im Vereinslokale, Restaurant **W. Kückenhöner,**

Geburtstagsfeier Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

durch

Concert, Ansprache, Theater und Ball

statt. Die Mitglieder nebst Familienangehörige haben freien Zutritt. Fremden ist der Zutritt nicht gestattet. Die Kameraden erscheinen in Vereinsmütze und sind Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

5444 **Der Vorstand.**




Am Sonntag, den 30. Januar d. J., Nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des **Hotel Voss** die gemeinsame

Geburtstagsfeier

Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.

seitens des

Artillerie-, Marine-, und Pionier-Vereins

durch 5443

Concert, Theater u. Ball

statt. — Kameraden der anderen militärischen Vereine in Vereinsmütze zahlen **50 Pfg.** Nichtmitglieder zahlen ein Eintrittsgeld von à Person zum Concert u. Theater **75 Pfg.**, im Vorverkauf **50 Pfg.**, zum ganzen Fest **1,25 Mk.**, im Vorverkauf **1 Mk.**, zum Ball eine Dame frei.

Karten sind zu haben bei den Kameraden **Stallmann, Dörmann, Gustav Steinbeck** und Wirth **Rippel,** Poststraße.

Die Vorstände.

Der

Landwehr-Verein zu Bommern

feiert den

Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers u. Königs

Wilhelm II.

am Sonntag, den 30. Januar 1898

nach folgendem

Programm:

Sonntag Morgen um 9½ Uhr Antreten sämmtlicher Vereinsmitglieder im Vereinslokale zum gemeinschaftl. Kirchgang. **Nachmittags um 3 Uhr** Antreten der Vereinsmitglieder zum Zug vom Vereinslokale nach dem Festlokale **Heinr. Hillebrandt,** daselbst von **4 Uhr ab Concert, 5 Uhr Theater, 8 Uhr Ball.**

Hierzu ladet ergebenst ein 5441

Der Vorstand.

Eintrittspreis im Vorverkauf: Zum Concert, Theater u. Ball **75 Pfg.**, Concert und Theater **40 Pfg.** An der Kasse: Concert, Theater und Ball **1 Mk.**, Concert und Theater **50 Pfg.**, Ball **75 Pfg.**, Damen zum Ball frei.

Der

Landwehr- u. Krieger-Verein Heven

I. Compagnie

feiert den

Geburtstag

Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II.

am **Sonntag, den 30. Januar cr.,** im Lokale des Herrn Georg Beckmann, durch

Concert, Theater und Ball.

Anfang des Concerts 4 Uhr Nachmittags.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder zum Concert und Theater 50 Pfg., zum Concert, Theater und Ball 1 Mk., zum Ball allein 75 Pfg. Die Damen sind zum Ball frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

5445 **Der Vorstand.**

Landwehr- u. Krieger-Verein Heven

II. Compagnie Crone.

Sonntag, den 30. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr anfangend, im Lokale des Herrn Carl Balks:

Geburtstags-Feier

Sr. Maj. unseres Kaisers u. Königs

unter gütiger Theilnahme des

Männer-Gesang-Vereins „Liederkranz", Crone,

durch

Concert, Gesangsvorträgen, theatr. Aufführungen u. Ball.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein. 5440

Der Vorstand.

NB. Sonntag Morgen 9 Uhr: Antreten der Compagnie zum **Fest-Gottesdienst nach Heven.**

Hebammen-Verein Witten.

Samstag, den 29. d. Mts., Abends 7 Uhr, im Vereinslokale bei Joh. Barella jr., Hauptstraße 65:

Geburtstagsfeier

Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

bestehend aus

Concert, Theater und Ball.

Karten à **50 Pfg.** sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern zu haben. **Cassapreis 60 Pfg.** 5438

Der Vorstand.

Die Sparkasse des Amtes Annen nimmt Einlagen in **jeder** Höhe, auch per Posteinzahlung entgegen und verzinst solche mit

3½ Procent.

Kleinere Einlagen werden sofort, größere je nach dem Stande der Kasse **jederzeit** zurückgezahlt. [11]

Die Sparkassen-Verwaltung.



Houbens Gasheizöfen

D. R.-P. mit neuem Muschelreflector.
Grösste Gasausnutzung. — Gleichmäss. Wärmevertheilung.
25 000 Stück in Betrieb.

Aachener Gasbadeofen D. R.-P.

In 5 Minuten ein warmes Bad.

Prospecte gratis. — **J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.**

Wiederverkäufer an fast allen Plätzen. [3849



Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1878 innerhalb des deutschen Reichsgebiet geboren, im **Jahre 1898 militärpflichtig werden** und ihren dauernden Aufenthalt in hiesiger Stadt haben; ferner diejenigen früher geborenen Militärpflichtigen, welche noch nicht durch Empfang eines besonderen Scheines von der Wiederholung der Anmeldung zur Militär-Stammrolle entbunden sind, werden hierdurch aufgefordert, sich an den nachbezeichneten Tagen im Bureau für Militär-Sachen:

Verwaltungs-Gebäude, 2 Treppen hoch, Zimmer Nr. 7, hierselbst, von 9½ bis 12 Uhr Vormittags

persönlich zu melden und zwar in folgender

Ordnung:

1. diejenigen, deren Familiennamen mit dem Buchstaben S beginnen, am **Freitag,** den 28. Januar 1898
2. do. do. T, U und V „ am **Samstag,** den 29. „
3. do. do. W, X, Y u. Z „ am **Montag,** den 31. „

Bei der Anmeldung haben die Militärpflichtigen — mit Ausnahme der in Witten geborenen — einen vom Standesamt ausgestellten Geburtsschein, oder wenn sie sich schon früher gestellt haben, den Loosungsschein vorzulegen.

Für die Abwesenden oder Kranken müssen die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Anmeldung bewirken.

Militärpflichtige, sowie deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren, welche die vorgeschriebenen Meldungen zur Berichtigung der Stammrollen unterlassen, werden gemäß § 25, Nr. 11 der deutschen Wehrordnung mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Witten, den 24. December 1897.

Der Bürgermeister.
In Vertretung: Rohrmann.

Meteor.

Automatischer Thürschließer mit pneumatischem Schlagdämpfer.

Höchste Auszeichn., silb. und gold. Medaillen.

Höchste Vervollkommnung. Dreijährige Garantie. Keine Thürbeschädigung, kein Maaß. Unentbehrlich für **Kirchen, Schulen, Haus- und Bureauthüren.** — Unerläßlich für **Läden, Hôtels, Restaurants und Hospitäler.**

Mehr als 70000 Stück im Gebrauch.

Niederlage bei:

Rich. Günther, Witten,

Dampfschreinerei und Möbelfabrik, Bahnhofstrasse und Casinostrasse.

Hevener Bürgerverein.

Samstag, den 29. d. Mts. feiert der vorgenannte Verein im Lokale des Wirths Herrn **Wilhelm Bühne** den

Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

durch 5449

Concert, Theater und Ball.

Anfang 7 Uhr.

Entree für Nichtmitglieder à **Person 50 Pfg.,** eine Dame frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

Das Fest-Comitee.

NB. Die Mitglieder haben mit Abzeichen zu erscheinen.

Kaufmännischer Unterricht.

Der nächste **Unterrichts-Cursus** in **einfacher und doppelter**

Buchführung,

Wechsellehre, Valuta-, Zins- und Contocorrent-Rechnung, Anleitung zur **Correspondenz** 2c.

beginnt

Montag, den 14. Februar 1898,

für Damen um 1 Uhr Nachmittags,
für Herren um 8 Uhr Abends.

Witten, Johannisstraße 50.

Eduard Bösken,

Bücherrevisor und Handelslehrer.

Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.

Für Säuglinge, Kinder jeden Alters.

MELLIN'S SCHUTZ MARKE **NAHRUNG**

Für Kranke, Genesende, Magenleidende.

macht Kuhmilch leicht verdaulich — **enthält kein Mehl** —

bester Ersatz für Muttermilch. 5192

General-Depot **J. C. F. Neumann & Sohn,** Berlin W., Taubenstr. 51/52.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Zu haben bei **J. Schulz, Langendreer.**

Pfeifen- und Stockdrechslerei

Otto Dickel,

Bahnhofstraße 56. **Gegenüber der Post.**

Grösste Auswahl.

Portemonnaies Cigarrentaschen Taschenmesser Scheeren

Billigste Preise.

Schirme

für Herren.

Verkauf.

Die Besitzung der Frau Wittwe Kaufmann **C. Stratmann, hier, Grengeldanzstraße Nr. 59,** beziehbar **am 1. August d. J.,** ist unter günstigen Zahlungs-Bedingungen von mir zu kaufen. 5414

Witten, den 24. Januar 1898.

Pott, Rechtsconsulent, Gartenstraße 10.

Holz-Verkauf

am Donnerstag, den 3. Februar, Nachmittags 2 Uhr, für Frau Wittwe **Niederschulte,** hierselbst, „an der Krumbecke"

100 Nr. Buchen, bis 1½, dick und 30 Nr. Rothtannen (Leiter- und Westbäume, sowie Frachtungsholz). 5446

Langendreer. **Menn.**



Fr. Herrmann, Witten.

Neuheiten m. Glas-, Alabaster, Metall- und Majolika-Füßen empfiehlt in großer Auswahl

Tischlampen.

Für gutes Brennen jeder Lampe leiste Garantie.

Holz-Handlung.

Größtes Lager in schwedischen Thüren in den verschiedensten Maaßen und Kehlungen nebst Futter, Bekleidungen und Kalkleisten.

Großes Lager in allen Zimmer- u. Schreinerhölzern, Hobelwaaren, Drechslerwaaren, Drahtnägeln, Leim, Bohnenstangen, Heckenruthen, Baum- u. Heckenpfählen, Gerüststangen, Hobeln 2c.

Alleinverkauf der Glasbausteine, Patent Falconnier, worin stets großes Lager ist. 1854

A. Berlage, Bochum.

Krankheiten

selbst veraltete und als unheilbar bezeichn., ohne Berufsstörung und ohne Medicamente durch persönl. od. briefl. Behandlung radikal zu heilen, erzielt man durch meine allbekannte, allbewährte, einfache Heilweise, besonders sicher bei allen Geschlechts-, Nerven-, Magen-, Rheuma-, Kreuz-, Rückenmark-, Gicht-, Brust-, Hals-, Lungen- u. Erkältungs-Leiden. — Nebst meiner modernen streng wissenschaftlichen Naturheil-Methode gelangen zur Anwendung meine in allen Kulturstaaten patentirte und in Deutschland **gesetzlich geschützten Lohpräparate** zur bequemen billigen und leichten Selbstherstellung aromatischer und blutreinigender Lohwannen- und Lohdampfbäder in eigener Wanne.

Meine Broschüre **„Reform im Heilwesen"** franco zugesendet für 50 Pfg., ertheilt hierüber näheren Aufschluß. Präparate: 1 Carton enthaltend 10 Bäder nur Mark 6, 3 Cartons franco für Mark 16.

Honorar erst nach geschehener Heilung. 5329

Viele Dankschreiben von Geheilten aller Art, sowie von Bade- und Kuranstalten als auch Naturärzten, welche hiermit sensationelle Erfolge erzielten, liegen zur Einsicht auf.

Die sichere Wirkung meiner Heilweise ist bereits sprichwörtlich geworden.

Berthold W. Conti, Berlin, Hasenheide 51.

Sprechstunden: von 11—2 Uhr und von 5—8 Uhr.

Nach Bestimmung Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern findet die **letzte Ziehung** der

Schlesischen Lotterie

am 7., 8. und 9. Februar 1898 in Görlitz statt.

Grösster Gewinn im günstigsten Fall Werth Mark

Eine Viertel Million.

Original-Loose zu Planpreisen Ganze à 11 Mk., Halbe à 5,50 Mk., **Porto und Liste 30 Pfg.** empfiehlt und versendet 5129 auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Adresse für telegraph. Einzahlungen: „Heintze-Berlin-Linden".

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Leye** zu Witten ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf 5432

den 17. Februar 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Witten, den 18. Januar 1898.

Westermann,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Süßrahm-Tafelbutter,

täglich frisch, versenden netto 9 Pfd. für **Mk. 10,50** incl. Embl. franco per Post unter Nachnahme. 5261

Molkerei Haselünne,
E. G. m. beschr. H.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern per 1. Mai zu miethen gesucht. Offerten unter **E.** an die Exped. d. Ztg.

Zwei städt. Beamte m. kl. Fam. suchen zum 1. Mai 5250

2 Familien-Wohnungen

von je 4—6 Zimmern.

Schriftliche Angebote u. **S. 23** an die Exped. d. Ztg.

Natur-Landbutter netto 8 Pfd. Probecolli 6,20 Mk. fr. 5447

H. Sievers, Friedrichshof, Ostpr.

Gesucht

zum 1. Mai eine 5345

herrschaftl. Wohnung

mit 6—7 Wohnzimmern, Küche, Badezimmer u. 2—3 Mansarden. Gefl. Offerten unter **H. 4** durch die Exped. d. Ztg. erbeten.

In besserem Hause

ist eine Wohnung von 5 kleinen Zimmern nebst 2 Bodenkammern und Kellerraum auf 1. Mai cr. oder früher zu vermiethen. Waschküche, Bleiche und Trockenboden gemeinschaftlich.

Reflectanten belieben sich unter **N. N. 5425** an die Expedition d. Zeitung zu wenden.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern versetzungshalber zum 1. Mai oder früher zu verm. 5450

Crone, Wannenstraße 5.

Ein solider, nüchterner und durchaus erfahrener

Bruchmeister

sucht baldigst Stelle. Auskunft ertheilt 5422

Franz Heedt, Kotthausen,
Kreis Gummersbach.

Verein Zufriedenheit Fischerthal.

Todes-Anzeige.

Gestern starb nach langem, schweren Leiden unser langjähriges Mitglied 5433

Herr Fr. Matrong

in Wannen im Alter von 53 Jahren.

Zur Beerdigung tritt der Verein am 28. d. Mts., punkt 2 Uhr Nachmittags im Vereinslokale an.

Witten, den 26. Januar 1898.

5433 **Der Vorstand.**

Stadttheater-Ensemble in Witten.

(Fritz Borgmann's Theatersaal.)
Dir.: **Joseph Herrmann.** 5436

Freitag, den 28. Januar cr.:

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Prolog

gesprochen von **Isabella Morasch.**

Dann: **Tableaux,**

Hierauf:

Der Veilchenfresser.

Lustspiel in 4 Acten von Moser.

Ehemalige 17er

Witten und Umgegend

feiern den

Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers

am Sonntag, den 30. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Herrn **Oberdieck** wozu die Kameraden nebst Familienangehörigen freundlichst eingeladen werden. 5435

Der Vorstand.

Vereinigter Krieger- und Landwehr-Verein Bataillon Langendreer.

Die Feier des

Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

findet in folgender Weise statt:

Sonntag, den 30. d. Mts., Morgens 9½ Uhr:

Antreten des Bataillons bei **Leiendecker** zum gemeinschaftlichen Kirchgang. Die Compagnien treten entsprechend früher in den Stammlokalen an. Compagnie-Dorf um 9 Uhr zum Abholen der Fahne.

Nach dem Gottesdienst: Frühschoppen bei Leiendecker,

Nachmittags 5 Uhr: **Concert** und Abends 8 Uhr: **Ball** in den einzelnen Stammlokalen.

Langendreer, 19. Januar 1898

111 **Der Vorstand.**

Landwehr- und Krieger-Verein Heven.

Sonntag, den 30. Januar cr., punkt **9½ Uhr** tritt das Bataillon zum 5442

Kirchengange

im Vereinslokal des Bataillons an.

Heven, den 26. Januar 1898.

Der Chef.

Einige geübte

Maschinen-Schlosser

auf sofort gesucht.

Berninghaushütte,

5415 bei Hattingen a./Ruhr.

Tüchtige Dreher, Hobler und Schlosser

für dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst auf sofort gesucht in der **Mech. Werkstätte** der

„Union", Henrichshütte,

Hattingen (Ruhr). 5448

Auf sofort oder Ostern ein

Schuhmacher-Lehrling

gesucht. 5248

Von, wem sagt die Exp. d. Ztg.

Ein tüchtiges 5437

Dienstmädchen

am liebsten von auswärts auf sofort gesucht.

H. Köper, Ruhrstraße 3.

Gesucht wird zum **1. Mai** ein tüchtiges 5439

Dienstmädchen

welches in allen Hausarbeiten erfahren ist und gute Zeugnisse besitzt.

Roonstraße 31.

Suche zum 1. April d. Js. ein

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung bei Familieneinschluß.

Wilh. Ferige,
in Eving bei Dortmund

Zweites Blatt.

Donnerstag, den 27. Januar 1898.

Verantwortlich für die Redaction: Wilhelm Hoppstädter in Witten. — Verlag und Rotationsdruck: A. Dreyer & Co., Gesellsch. m. beschr. Haft. in Witten.

Die Denkschrift über die Entwickelung der deutschen Schutzgebiete im Jahre 1896/97

sowie über die Verwendung des Afrikafonds ist Montag abend im Reichstage erschienen. Aus Deutsch-Ostafrika erfahren wir bezüglich der Organisation, die Stellvertretung für den in Deutschland befindlichen Gouverneur v. Wißmann führte in der ersten Hälfte Finanzdirektor v. Bennigsen. Am 19. Januar 1897 übernahm der zum Gouverneur ernannte Oberst Liebert die Geschäfte des Gouvernements. Der Uebergang der Zolldirektion, welche als solche aufgelöst wurde, in die Finanzdirektion hat Ersparnisse und in vielfacher Weise auch Vereinfachung des Geschäftsverkehrs gebracht. Ueber weitere Vereinfachung im Kassen- und Abrechnungswesen schweben zurzeit noch Verhandlungen. Die Finanzlage der Kolonie zeigt eine langsame, aber stetige Besserung, trotzdem auf allen Gebieten der Verwaltung bei den rasch sich entwickelnden kulturellen und Handels-Verhältnissen erheblich mehr Ausgaben zu leisten sind. Es steht zu hoffen, daß die Kolonie nur in stets sich verringerndem Maße die Hilfe des Deutschen Reiches wird in Anspruch nehmen müssen. Die Einnahmen der Kolonie werden in Zukunft hauptsächlich zu begründen sein auf die Importzölle uud auf die Einnahmen aus der in der Bearbeitung begriffenen Häuser- und Hüttensteuer, Gewerbesteuer und später vielleicht auch Stempelsteuer. Die Ausfuhrzölle werden einer großen Zunahme kaum fähig sein. Der Süden des Schutzgebietes ist vielfach im Kriegszustande gewesen. Trotzdem konnte das von den Wirren ziemlich unberührte Bezirksamt Langenburg seine friedliche Thätigkeit fortsetzen. Mißernten und Blattkrankheiten haben die in Britisch-Zentralafrika ansässigen Kaffeepflanzer auf das Kondeland gelenkt. Sie beabsichtigen den Ankauf ausgedehnter Flächen Kronlandes. In Uhehe ist es dem Hauptmann Prince gelungen, den Einfluß des unbotmäßigen Sultans Mkawa im wesentlichen zu brechen. Das Gebiet ist in diesem Sommer vom Kaiserlichen Gouverneur bereist worden, welcher die Ansicht gewonnen hat, daß sich dasselbe sehr gut zur Besiedlung eignen würde, sobald es gelungen ist, die Ruhe vollständig zu sichern und eine gute Verbindung mit der Küste herzustellen. Die Stärke der Schutztruppe betrug am 1. April 1897 2139 Mann, hiervon bildeten 1694 Köpfe die eigentlichen Truppen und 445 die Landespolizei. Vom 1. April 1896 bis 1. Juli 1897 verlor die Truppe fünfzehn Europäer durch den Tod. Der Bekämpfung des Sklavenhandels wurde nach wie vor die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet. Die Sicherheit im Schutzgebiete wurde an einzelnen Stellen des Innern, wenn auch meist nur vorübergehend, gestört. In Uhehe herrschte allerdings dauernder Kriegszustand. Im übrigen Schutzgebiete waren nur kleinere Unruhen zu bekämpfen. — Die Fortentwickelung der Kolonie war stetig und gesegnet. Von einem allgemeinen Standpunkt aus kann auch die alte Klage von der Zurückhaltung des Kapitals nicht mehr vorgebracht werden; im Gegenteil ist ein sehr reichliches Angebot, das nicht in allen Fällen die gewünschte Anlage finden kann. Andererseits hat diese Sachlage trotzdem das Gute geschaffen, daß der Unternehmungsgeist sich notgedrungen auch anderen Gebieten der Kolonieen zuwendete.

Die Zustände in Deutsch-Südwestafrika standen unter dem Zeichen der Rinderpest. Zum Segen der Kolonie wurde die vom Geh. Rat Prof. Dr. Koch in der Kapkolonie entdeckte Impfmethode gegen die Rinderpest im Schutzgebiet noch früh genug bekannt, um mit der Gallenimpfung in der Nähe der Seuchenherde beginnen zu können. Die Folgen der Pest lassen sich heute noch nicht übersehen. Sie sind wesentlich von der Frage der Immunität des Nachwuchses und der Vernichtung des Rinderpestgifts im Boden und in den Wasserstellen, worüber zurzeit noch Untersuchungen angestellt werden, abhängig. Bevor diese nicht abgeschlossen sind, ist die von der Regierung beabsichtigte Einführung von Zuchtrindern unthunlich. Jedenfalls wird die Rinderpest eine große Umwälzung im Binnenhandel hervorrufen. Die Entwickelung des Schutzgebiets ist durch die Rinderpestgefahr sehr stark beeinflußt worden. Abgesehen davon war dieselbe friedlich.

Der Denkschrift entnehmen wir ferner: Ein Rückblick auf die Gesamtverhältnisse des Schutzgebiets Togo läßt auch während des abgelaufenen Berichtsjahres einen erfreulichen Fortschritt erkennen. Das Aussehen des Landes rechtfertigt die Ueberzeugung, daß im kommenden Jahre irgend welche nachteiligen Folgen von der anhaltenden Dürre im verflossenen Herbst kaum noch sich bemerkbar machen werden. Die Angaben über den Gesamtwert entsprechen nicht vollständig den thatsächlichen Verhältnissen. Immer mehr bricht sich bei den Kaufleuten die Ueberzeugung Bahn, daß zur richtigen Ausbeutung des Landes auch eine persönliche Kenntnis der Haupt-Produktionsplätze und Handelsplätze im Innern gehört.

Verwaltung und Rechtspflege.

Für Mitspieler eines Lotterielooses ist folgender Fall wichtig. Die beiden in einem Vorort Berlins wohnenden Brüder B. hatten seit einigen Jahren einen guten Bekannten, Herrn G., mit einem Sechszehntel an einem von ihnen gespielten Vierteilose der preußischen Klassenlotterie beteiligt. Mündlich war vereinbart worden, daß der eine der Brüder B. die Erneuerungen zu jeder neuen Klasse und Ziehung besorgen und das Los auch in seiner Verwahrung behalten solle. G. hatte nun seinen Anteil am Kaufpreise des Loses bis zu den ersten beiden Ziehungen der 196. Klassenlotterie bezahlt, die Bezahlung für die 3. und 4. Klasse jedoch erst nach Beginn der Ziehung der 4. Klasse angeboten, war nun aber von B. zurückgewiesen worden. Das Los kam darauf in der 4. Klasse mit 75 000 Mark heraus, und da B. die Zahlung des entsprechenden Anteils (3946 Mk. 87 Pfg.) an G. verweigerte, beschritt Letzterer den Weg der gerichtlichen Klage und erstritt auch bei der 6. Zivilkammer des berliner Landgerichts I eine obsiegende Entscheidung. Der Verklagte beruhigte sich nachträglich bei dieser Entscheidung, zog die bereits bei dem Kammergericht eingelegte Berufung wieder zurück und zahlte die Summe zurück.

Nach einem Ministerial-Erlaß haben Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die für Handwerker errichtet und deren Mitglieder in der Mehrzahl Handwerker sind, ebenfalls als wahlberechtigt zur Handwerks-Kammer zu gelten. In dem Begleitbericht zu der einzureichenden Nachweisung der Zahl der Handwerker, der Handwerks-Innungen und der wahlberechtigten Gewerbevereine und sonstige Vereinigungen haben die Regierungspräsidenten zu erörtern, ob und in wieweit Anzeichen vorhanden sind, daß unter den Handwerkern in nächster Zeit noch eine auf weitere Innungs- oder Vereinsbildung abzielende geeignete Anregung voraussichtlich Erfolg haben werde. Dabei wird nach dem Erlasse das Augenmerk vorzugsweise auf solche Bezirke zu richten sein, in denen Vereinigungen von Handwerker-Innungen, Gewerbevereine, sonstige Vereinigungen überhaupt noch nicht oder nur in so geringfügiger Zahl und Ausdehnung vorhanden sind, daß eine lediglich von ihnen gewählte Vertretung des Handwerks des Bezirks thatsächlich nicht gelten könnte.

Im **Bundesrat** soll von **Bayern,** so wird wenigstens der „Frankf. Ztg." aus München berichtet, die Uebertragung der Berufung in den bayerischen Strafsachen von 1900 ab an das oberste Landgericht beantragt werden. Bisher fielen die Strafsachen dem Oberlandesgericht zu.

Unterricht und Kultus.

Zur Ueberbürdung der Schuljugend. Sinnreiche Ermüdungsmessungen an Schülern, die Oberlehrer Dr. Kemsies Jahre hindurch angestellt hat, haben wichtige praktische Resultate ergeben. Sie werden in der kürzlich erschienenen Dtsch. Med. Woch. in kurzem Auszuge dargestellt. Hiernach sind die besten Arbeitstage der Woche der Montag und Dienstag, ferner jeder erste und zweite Tag nach einem Ruhetage. Diese Tage eignen sich daher besonders zur Vornahme von Prüfungsarbeiten. Die am Sonntag erworbene körperliche und geistige Frische hält vielfach nur bis Dienstag Nachmittag an. Deshalb dürfte es sich empfehlen, den Mittwoch oder Donnerstag an den Schulen stark zu entlasten, oder sogar einen zweiten Ruhetag einzuschieben. Was die beste Arbeitszeit am Tage anlangt, so ergab sich für die Mehrzahl der Schüler die größte Leistungsfähigkeit in den beiden ersten Lehrstunden. Sie eignen sich deshalb für die schwierigen Lehrgegenstände. Der dreistündige Nachmittagsunterricht an den höheren Lehranstalten war die Ursache starker Ermüdung. Was die Pausen betrifft, so fordert der Bericht solche von längerer Dauer nach zweistündigem Unterricht und nach jeder folgenden Stunde. Nach einem zweistündigen Unterricht hat ein Drittel der Klasse seine größte Leistungsfähigkeit erreicht, nach einer weiteren Stunde hat schon die Hälfte, nach vierstündigem Unterricht haben zwei Drittel der Schüler die größte Leistungsfähigkeit überschritten. Deshalb wäre es wohl zweckmäßig für 11—13jährige Schüler in der Stundenzahl nicht weiter zu gehen. Die kräftigende Wirkung der Ferien läßt sich auch durch die Ermüdungsmessungen nachweisen, doch ist diese Wirkung meist nur 4 Wochen lang erkennbar. Auch aus diesem Grunde ist deshalb eine öftere Einschiebung von Ruhetagen in die Arbeitszeit wünschenswert. Ordnet man die einzelnen Fächer nach ihrem Ermüdungswert, so ergiebt sich folgende Reihe von den am stärksten anstrengenden Lectionen beginnend: Turnen, Mathematik, fremde Sprachen, Religion, Deutsch, Naturwissenschaften, Geschichte, Singen und Zeichnen. Singen und Zeichnen allerdings können bei Schülern, die beides mit Anstrengung treiben, auch eine bedeutende Ermüdung bedingen. Günstige Vorbedingungen für die geistige Arbeit sind nach den Ergebnissen der vorliegenden Messungen genügender Schlaf, Bäder und Spaziergänge, ungünstig wirkt vorhergehende körperliche Ermüdung z. B. Turnen.

Unter Aufhebung einer Verordnung vom 15. Oktober 1872, wonach die Meldungen der einstweilig angestellten Volksschullehrer zur zweiten Lehrerprüfung durch den Kreisschulinspektor unmittelbar bei dem königlichen Provinzial-Schulkollegium eingereicht wurden, hat der Kultusminister Folgendes bestimmt: Von jetzt an sind die Meldungeu der Volksschullehrer zur zweiten Lehrerprüfung im geordneten Instanzenwege durch den Rektor bezw. den Ortsschulinspektor und durch den Kreisschuinspektor an die zuständige königliche Regierung einreichen. Wenn die betreffenden Schulaufsichtsbeamten keine Bedenken gegen die Zulassung des Lehrers zur zweiten Prüfung haben, ist die Meldung einfach mit dem Bemerken „Einverstanden" zu versehen und an die königliche Regierung weiterzugeben. Sind dagegen Bedenken zu erheben, so sind dieselben in einem Begleitbericht geltend zu machen. Die königliche Regierung prüft die Bedenken und befindet über die Zulassung des Bewerbers. Wenn die königliche Regierung Veranlassung hat, dieselben zu beanstanden, so hat sie dem Lehrer, sofern dies nicht aus dem besonderem Anlaß schon früher geschehen ist, über die gegen ihn erhobenen Beschwerden zu hören und demnächst ihre Entscheidung zu treffen. Die nicht beanstandeten Meldungen gehen demnächst an die zuständigen königlichen Provinzial-Schulkollegien. Die Meldungen sind 9 Wochen vor dem Prüfungstermin dem Kreisschulinspektor einzureichen, damit sie sieben Wochen vor dem Beginn der Prüfung der königlichen Regierung vorliegen.

Litteratur.

Das Tierreich. Bearbeitet von Dr. Heck, Paul Matschie, Professor Dr. v. Martens, Bruno Dürigen, Dr. Ludwig Staby und E. Krieghoff. Erscheint in 120 Lieferungen zum Preise von je 10 Pfg. und umfaßt ca. 140 Druckbogen mit 1455 Abbildungen und 12 Tafeln in feinstem Farbendruck. Auch zu beziehen in 4 gehefteten Halbbänden zum Preise von je 3 Mk. oder in 2 hochfeinen Leinenbänden zum Preise von 15 Mk. Verlag von J. Neumann in Neudamm. Mit dem „Tierreich" wird jedem, der sich für unsere Tierwelt interessiert und über dieselbe Informationen sucht, ein geradezu fundamentales Hilfsmittel der Belehrung gegeben. Unsere gesamte deutsche Litteratur weist kaum ein ähnliches Werk auf, welches wie das vorliegende in gleicher Weise geeignet ist, den weitesten Schichten unseres Volkes Anregung und Belehrung zu geben. Von berufenster Seite wurde das Erscheinen des „Tierreiches" ein Ereignis auf dem Gebiete der populärwissenschaftlichen Litteratur genannt. Auch in Bezug auf die Gediegenheit und Fülle der Abbildungen — es sind 1455 Text-Illustrationen und 12 künstlerisch ausgeführte Farbentafeln — dürfte im Verhältnis zum Umfang und Preis kaum ein Werk der gesamten einschlägigen Litteratur sich mit dem vorliegenden messen können. Wir wünschen dem verdienstvollen Unternehmen den besten Erfolg. Die Verlagsbuchhandlung sendet auf Verlangen das erste Heft, welches mit einer vorzüglich ausgeführten Farbendrucktafel „Indischer Leopard" geziert ist, umsonst und postfrei; somit kann sich jedermann aus eigener Anschauung ein Urteil über den Wert des vorzüglichen Werkes bilden.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Die furchtbaren Verheerungen, von welchen die Insel Amboina (zur Molukkengruppe gehörig) am 6. Januar infolge eines Erdbebens heimgesucht worden ist, schildert nach der „Voss. Ztg." ein in Amsterdam eingegangener amtlicher Bericht. Die Hauptstadt Ambon ist beinahe vollständig zerstört, 50 Menschen sind tot und mehr als 200 verwundet; die Offiziere mit ihren Familien blieben verschont und auch das vor der Stadt vor Anker liegende Dampfschiff „Arend" wurde nicht beschädigt. Die Insel Amboina bildet mit der östlicher liegenden Oliassersgruppe die Fortsetzung des vulkanischen Gürtels, der sich in einem Halbkreis von Banda über Maunk und Serna nach Damar und Rowa erstreckt und von einem Bogen größerer, mehr oder weniger vulkanischer Inseln umspannt wird. Die Stadt Ambon an der Amboinabai, die einen der größten und schönsten Häfen der Welt bildet, ist der Sitz des Residenten und des Militärkommandanten der Molukken; dicht am Strande liegt das Fort Neu-Viktoria; die eigentliche Stadt liegt zwischen zwei kleinen Flüssen; sie hat gerade, regelmäßige Straßen und viele steinerne Häuser, einen großen Markt, eine protestantische Kirche, ein Gesellschaftsgebäude, ein Waisenhaus, ein Hospital, ein Gefängnis und einige Schulen; außerdem findet sich hier die Wohnung des Residenten mit einem prachtvollen Garten, durch welchen einer der Flüsse seinen Lauf nimmt. Im Jahre 1892 zählte Ambon eine Bevölkerung von 8063 Seelen, unter welchen sich 788 Europäer befanden, während die Bevölkerung der Insel Amboina etwa 30000 Seelen beträgt. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß Amboina, diese „Perle der Molukken", die dem indischen Heere treffliche Soldaten liefert, von derartigen Heimsuchungen betroffen worden ist.

Der von der deutschen Seewarte angekündigte Sturm für die Ostsee trat in der Nähe von Königsberg mit großer Heftigkeit auf und hat, wie die zur Stadt kommenden Landleute erzählen, in der Umgegend bedeutenden Schaden angerichtet. Im Dorfe Legehnen warf er eine leerstehende, unbewohnte Fachwerkscheune um, in Stromberg trug er mehrere Strohdächer fort und verursachte größere Beschädigungen an den zum Teil leicht gebauten Häusern. Besonders an Windmühlen und im Walde hat er seine ganze Kraft offenbart. Zahlreiche entwurzelte Bäume bedeckten gestern morgen die Waldstraßen und versperrten den Fuhrwerken den Weg. Die noch auf dem Felde stehenden Getreide- und Futterschober wurden überall abgedeckt. Infolge dessen litt der Inhalt durch den sehr stark niedergehenden Regen.

Eine freche Räuberbande macht die Umgegend von Treuenbrietzen unsicher. Während bisher in den Abendstunden mehrere Personen auf der Landstraße von der Rotte geplündert worden waren, haben jetzt die Räubereien bei hellem Tage stattgefunden. Wegen der Unsicherheit hat auch hier die Oberpostdirektion verfügt, daß bis auf weiteres die Landbriefträger nur kleine Geldbeträge bei sich tragen. Höhere Beträge müssen sich die Dorfbewohner, wo keine Postanstalt sich befindet, von Treuenbrietzen abholen. Auch aus der Umgegend von Jüterbog werden Räubergeschichten berichtet. So ging ein Arbeiter, seinen Wochenlohn in der Tasche, durch den an den Schießplatz grenzenden Wald. Da stürzten sich zwei Räuber auf ihn, nahmen ihm sein Geld ab und banden ihn an einen Baum. In dieser Stellung mußte der Beraubte solange beharren, bis auf sein Rufen endlich Leute herbeikamen und ihn befreiten. Hochromantisch erscheint der folgende Fall: Ein Mädchen aus Mackendorf verschwand aus dem Hause ihrer Eltern unter Zurücklassung eines Zettels mit der Benachrichtigung, daß es sich im nahen Walde an einem bestimmt bezeichneten Baume erhängen werde. Beim Suchen nach der Selbstmörderin fand man von dieser keine Spur, wohl aber an dem betreffenden Baume einen Zettel von ihr des Inhalts: „Ich bin jetzt die Braut des Räuberhauptmanns Alberti."

Auf entsetzliche Weise hat eine ganze Familie in New-York geendet. Der Kaufmann Matthews, der in ganz guten Verhältnissen lebte, hat wegen unheilbarer Krankheit seine Familie und sich selbst umgebracht. Erst schlug er mit einem Hackbeil dem kleinen Mädchen, dann dem Knaben von fünf Jahren den Kopf ab. Die unglückliche Mutter saß stumpfsinnig auf dem Bettrande und erwartete den tötlichen Schlag, der ihr den Schädel zertrümmerte. Matthews tötete sich durch einen Schuß. Die Ursache der Ermordung hat er in einem Briefe niedergeschrieben, den man in dem blutüberströmten Zimmer fand. „Was muß ich nun für schreckliche Dinge thun. Wenn ich nur allein sterben könnte. Ich liebe mein Weib und die Kinder. Ich konnte kein anderes Geschäft mehr anfangen; denn mein Verstand war hin, und ich spürte nur noch die Nerven. Seit fünf Jahren haben wir uns

---

Verborgene Schätze.

61 Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

Die Qual dieser Situation noch länger zu ertragen, ging über Gerda's Kraft, und zugleich mit dieser Gewißheit erfaßte sie ein sehnsüchtiges und unwiderstehliches Verlangen, all' ihr Leid und all' ihre Zweifel rückhaltlos auszuschütten in ein teilnehmendes Menschenherz, und einem edlen Menschen die Entscheidung anheim zu geben über ihr Geschick. Härter als sie selbst sich verurteilte, konnte auch er sie ja nicht verdammen, und keine Buße, die er ihr auferlegen mochte, konnte grausamer sein als die Qualen, welche sie seit dem gestrigen Mittag ertragen.

„Und doch muß ich wiederholen, daß ich Ihren Dank so wenig verdiene, wie den gütigen Ton, in welchem Sie zu mir sprechen", sagte sie mit mutiger Entschlossenheit. „Ich habe Ihren Sohn belogen, wie ich den menschenfreundlichen Arzt belogen habe, der Ihnen meine vermeintlichen Verdienste gerühmt hat. Ich bin nicht diejenige, für welche Sie alle mich halten, und vielleicht werden Sie schmerzlich bereuen, einer Unwürdigen die Ehre ihres Besuches erwiesen zu haben, wenn Ihnen mein Verschulden in seiner ganzen Größe bekannt geworden ist."

Das Gesicht des alten Geistlichen war vielleicht noch um ein Geringes ernster geworden, aber es hatte darum nichts von seinem milden und ermutigenden Ausdruck verloren.

„Gewiß nicht, mein liebes Fräulein", entgegnete er mit sanfter Ruhe, „die Bedrückten und Unglücklichen aufzusuchen ist ja mein Beruf, und für den, der in den Herzen der Menschen zu lesen versteht, ist gar mancher, den die ganze Welt als schuldig verurteilt, nichts anderes, denn ein beklagenswerter Unglücklicher. Wenn sie mich solchen Vertrauens für würdig halten, so bitte ich Sie, zu mir zu sprechen, wie eine Tochter zu ihrem Vater spricht."

Und Gerda zögerte nicht, seiner Aufforderung Folge zu leisten.

Als Gerda nun damit begann, ihm ihren wirklichen Namen zu nennen, fiel ihr der Pastor noch einmal in die Rede, indem er mit einem Ausdruck leichten Erstaunens sagte:

„Darum also wurde es mir so schwer gemacht, Sie aufzufinden! Weder meinem Sohne, noch dem Doktor Spörri hatten Sie Ihre Wohnung angegeben; der Letztere aber hatte Sie wiederholt in dieses Hotel eintreten sehen, und beide haben mir Ihre äußere Erscheinung so genau beschrieben, daß ich gleich bei meinem Eintritt in das Zimmer sicher war, die Rechte gefunden zu haben, obwohl mir der Besitzer des Hotels beteuert hatte, wohl eine Frau Gerda Jasmund, nicht aber ein Fräulein Gerda Hornstein zu beherbergen. Ich hatte keine Ursache, mir über diesen scheinbaren Widerspruch den Kopf zu zerbrechen; nun aber erklärt er sich freilich anders, als ich es erwarten konnte."

Er ermunterte sie durch einen Wink, fortzufahren, und die junge Frau verschwieg ihm keinen irgendwie bedeutsamen Umstand aus der Leidensgeschichte ihres jungen Lebens. Von dem Tage ihres ersten Zusammentreffens mit Reimar Platenius an bis zu der kurzen Unterredung, die sie gestern auf der Hoteltreppe mit dem Freunde ihres Gatten gehabt, erzählte sie ihm ohne Beschönigung und Uebertreibung alles, was sich auf ihre unglückselige Heirat mit Walter Jasmund bezog. Sie schilderte ihm den abscheulichen Betrug, dessen Opfer sie geworden war, aber sie verhehlte auch nicht, einen wie großen Anteil ihr unwürdiges Mißtrauen, ihr törichter Trotz und ihre kindliche Unüberlegtheit an der traurigen Gestaltung ihres Schicksals gehabt hatte. Sie machte keinen Versuch, die Lüge zu entschuldigen, durch welche sie sich ihrer eigenen Ueberzeugung nach allein den Zutritt zu Reimar Platenius' Krankenzimmer verschafft hatte, und sie ließ den Vater des geliebten Mannes einen so tiefen Blick in die hilflose Zerrissenheit ihres Herzens thun, wie sie ihn vorher noch keinem Menschen gestattet hatte.

In immer gleicher, ruhiger Aufmerksamkeit hörte der Pastor ihrem Geständnisse bis zum letzten Worte zu. Dann aber, als Gerda in neu hervorbrechender Verzweiflung das Gesicht in den Händen verbarg und laut aufschluchzend fragte: „Wer zeigt mir nun den Weg, den ich zu gehen habe? Was um Gottes willen, was soll ich thun?"

Da legte er sanft und leise seine Hand auf ihren Scheitel und sagte:

„Ihr eigenes Gewissen, mein armes Kind, hat Ihnen ja längst Antwort gegeben auf diese Frage! Und wenn ich auch recht wohl begreife, daß etwas in Ihnen ist, was Sie verhindern möchte, nach dieser Gewissensmahnung zu handeln, so dürfen Sie es doch nicht Herrschaft gewinnen lassen über die bessere Regung Ihres Herzens. Seien Sie stark und mutig, und glauben Sie einem alten Manne, daß auf Erden nirgends Frieden zu finden ist, als in getreuer Pflichterfüllung. Ihre heiligste und einzige Pflicht ist es, heimzukehren zu Ihrem angetrauten Gatten, und in hingebender Pflege ihm allein Ihre Samariterdienste zu weihen."

Gerda erhob ihr von Thränen überströmtes Gesicht und blickte starr in die ernsten, milden Züge des alten Mannes.

„Und Sie sind es, der mir so rathen kann — Sie? — Wissen Sie auch, was mir der Arzt noch gestern sagte? — Er sagte mir, daß Ihr Sohn sterben werde, wenn ich meine Besuche einstellte."

Das graue Haupt des Pastors sank ein wenig tiefer zur Brust herab, aber seine Stimme klang sanft und ruhig wie zuvor, als er erwiderte: „Er wird daran sterben — ich glaube es selbst; denn die Liebe zu Ihnen ist es, die ihn mit neuem Lebensmut und neuer Lebensfreudigkeit erfüllte. Es sieht nicht aus, als ob er noch Kraft genug hätte, solche Enttäuschung zu verwinden. Aber was ihn vielleicht retten könnte, wäre eine Sünde, eine schwere, unverzeihliche Sünde — und nicht um diesen Preis soll er gerettet werden."

„Und ich soll ihn nicht mehr sehen", flehte die junge Frau, „nie mehr — nie mehr? Ich soll kein letztes Lebewohl mit mir hinwegnehmen, kein Wort der Vergebung von seinen Lippen?"

„Er vergiebt Dir, meine Tochter, er vergiebt Dir so gewiß, wie Gott Dir vergiebt um Deiner Liebe und um Deiner Buße willen. — Aber es ist besser für ihn und Dich, wenn er Dich nicht mehr sieht! — Ich will ihm Deine letzten Grüße bringen, und ich will Dir ein getreuer Fürsprecher bei ihm sein."

Er hatte die Knieende aufgehoben, und während seine Lippen ihre Stirn berührten, fiel eine Thräne heiß auf ihre Wange.

Diese brennende Thräne aber meinte Gerda noch immer zu fühlen, als sie um die Mittagszeit des nämlichen Tages gen Norden fuhr, still, ohne Hoffnung wie ohne Furcht, und mit leerem, erstorbenem Herzen.

18. Kapitel.

An einem traulich sonnigen Plätzchen im Park von Mellenthin saßen Elfriede Rocholl und Walter Jasmund auf einer niederen Steinbank in wortkargem Gespräch. Die kaum überwundene schwere Krankheit hatten so verheerende Spuren in das Antlitz des jungen Kaufmannes gezeichnet, daß selbst von seinen näheren Bekannten mancher sichtlich Mühe gehabt haben würde, in dem bleichen hohlwangigen Manne mit den farblosen Lippen und den tiefliegenden Augen den einst so ritterlichen und elastischen Jasmund wieder zu erkennen. Seit zwei Tagen erst war es ihm von dem behandelnden Arzte gestattet worden, sich im Freien zu bewegen; aber seine Kräfte waren noch so gering, daß er nur kleine Strecken ohne Unterstützung zurücklegen konnte, und daß er selbst vor der Anstrengung längeren Sprechens gewarnt worden war.

Bis vor einer halben Stunde hatte Thomas Rocholl den beiden jungen Leuten Gesellschaft geleistet; dann aber hatte er sich verabschiedet, um einen Besuch in der Nachbarschaft zu machen, von dem er voraussichtlich erst in später Abendstunde zurückkehren konnte.

(Fortsetzung folgt.)

die Sache schon überlegt." Dazu hatte das unselige Weib die Sätze geschrieben: „Ich und Hermann sind krank. Wir entschlossen uns heute nacht. Hermann wollte sterben und ich wollte nicht hier bleiben, so gehe ich mit ihm, und wir nehmen die Kinder gleich mit. Hermann ist ein guter Mann gewesen, aber wir haben viel Geld verloren." Offenbar sind beide Leute geisteskrank gewesen.

Selbstmord eines Deutschen in Kopenhagen. Ein Privattelegramm aus der dänischen Hauptstadt meldet Folgendes: Vor acht Tagen kam hier ein deutscher Herr, ein stattlicher Fünfziger, aus Schweden an und logierte sich in das Hotel zweiten Ranges „Stockholm" unter dem Namen „Rentier C. Lange" ein. Er bezahlte stets prompt und zwar jeden Tag seine Rechnung. Aus seinen Erzählungen ging hervor, daß er früher Rittmeister im deutschen Heere gewesen sei und die Kriege 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht habe. Später sei er Gendarmerieoffizier gewesen und dann in den Ruhestand getreten. Seine Pension bezifferte er auf jährlich 2400 Mark. Gestern nachmittag wurde er in seinem Zimmer tot aufgefunden; er hatte sich am Bettpfosten erhängt. Aus den hinterlassenen Papieren geht im Wesentlichen eine Bestätigung seiner früher mündlich gemachten Angaben hervor. Lange war anscheinend Wittwer und hatte seinen letzten Wohnsitz in Stettin.

Ueber eine abscheuliche Brutalitätsszene wird aus Berlin berichtet: Die Mantelnäherin Emma Golze hatte längere Zeit ein Verhältnis mit dem Arbeiter Köhring unterhalten, auch ein gemeinsames Logis mit ihm in der Grünthalerstraße bewohnt, aus dem sie seiner wiederholten thätlichen Mißhandlungen wegen ausgezogen war, allerdings ohne das „Verhältnis" zu lösen. Im Hause Gerichtsstraße 9 kam es nun zu einer schrecklichen Szene. Köhring hatte mit der Golze seinen dort wohnenden Bruder, einen Steinmetz, besucht und provocierte, während dieser für wenige Minuten das Zimmer verlassen hatte, mit dem Mädchen einen Streit, im Verlaufe dessen er die Arme, trotzdem sie seinen unmotivierten Zornausbruch durch Güte zu beschwichtigen suchte, mit dem Küchenbeile mehrmals über den Kopf schlug. Der herbeieilende Bruder entriß dem Wütenden das Beil und eilte fort, um Hilfe zu suchen, worauf Köhring nach einem mißglückten Versuche, sein Opfer zum Fenster hinauszuwerfen, ein großes Küchenmesser ergriff und damit der Geliebten sieben Stiche in Kopf, Hals, Hüfte und in den linken Unterarm versetzte. Dann schleifte er die Verwundete an den Haaren zur Thür und stieß sie die Treppe hinunter; er selbst eilte auf die Straße. Man setzte ihm nach und nahm ihn in der Gerichtsstraße fest. Auf der Polizeiwache versuchte der Verbrecher, den „Wahnsinnigen" zu spielen, kroch auf allen Vieren im Zimmer umher und stieß unartikulierte Laute aus. Der Thäter wurde später der Kriminalpolizei zugeführt. Heute soll seine Einlieferung in das Untersuchungsgefängnis in Moabit erfolgen.

Aus aller Welt.

Die Macht der Gewohnheit. Der vor wenigen Tagen verstorbene Justizrat Wagner-Stralsund spielte während seiner parlamentarischen Laufbahn im Abgeordnetenhause insofern eine Rolle, als von ihm die meisten Schlußanträge ausgingen, sodaß er in parlamentarischen Kreisen allgemein als der „Schluß-Wagner" zum Unterschied von Bismarcks langjähriger rechter Hand, dem Geh. Regierungsrat Wagener, bekannt war. Wie eifrig Wagener als Parlamentarier war, zeigt folgende scherzhafte Geschichte, die ihm begegnete, nachdem er aus dem parlamentarischen Leben ausgeschieden war. Er suchte einen Freund im Foyer des Abgeordnetenhauses auf und unterhielt sich dort mit ihm. Da erscholl das elektrische Glockenzeichen, das zur Abstimmung rief. Wagener, der ganz vergessen hatte, daß er nicht mehr Mitglied des Hauses sei, eilte spornstreichs in den Saal, wo ihn erst das Lachen seiner Freunde belehrte, daß er dort nichts mehr zu suchen habe.

Eine Zeitungsfrau auf dem Dreirad ist die neueste Erscheinung des Berliner Straßenbildes von „Berlin bei Nacht". Wenn noch früh am Morgen die Stadt im Schlummer liegt, dann radelt schon die alte Zeitungsausträgerin von einer Druckerei zur anderen, um sich die für ihre Kunden bestimmten Zeitungsexemplare zusammenzubolen und sie danu an die Kunden „abzufahren".

Eine Königstochter im Gefängnisse. Wegen Vagabondierens griff die Polizei der nordfranzösischen Stadt Lille eine Negerin auf. Die Schwarze ist nach ihrer Erklärung eine Tochter des von Frankreich abgesetzten Wüterichs König Behanzin von Dahomey. Prinzessin Rama Vallo Behanzin ist 23 Jahre alt und eine hübsche Erscheinung. Wie sie nach Lille verschlagen und so heruntergekommen ist, erforscht nun die Polizei, denn Behanzin bezieht eine genügende „Zivilliste" zum Troste für den Verlust seines Königtumes.

Bemalte Aluminium-Gratulationskarten sind das Neueste auf dem großen Gebiete der Galanteriewarenfabrikation Aluminiumblech wird abgerieben und dann mit Wasserfarben bemalt, welche ziemlich dick aufgelegt werden, die fertige Karte kann noch lakiert werden und zeigt dann einen wunderbaren Glanz und schöne Farberwirkung, sie ist sehr haltbar und außerordentlich leicht. Aluminiumkarten sind nach Mitteilung des Patentbureaus von H. u. W. Pataky in Berlin nicht teurer als gewöhnliches Elfenbeinpapier, das Material ist sehr leicht zu bearbeiten und nimmt beliebige Form an.

Der Teufel im Trabakel. Eine schauerliche Geschichte erzählt man sich in Triest. Ein Trabakel — Zweimaster aus der Fischerstadt Chioggita bei Venedig — trat mit einer Kohlenladung aus den Gruben von Carpano die Fahrt nach Venedig an. Während der Fahrt hörten die Matrosen im Laderaum und auch auf Verdeck unbestimmbare Töne, Lärm und Geräusch wie schwere Seufzer. Die Matrosen, die dort, wie fast sämtlich, abergläubisch sind, erschraken und schrieben die Erscheinung dem Teufel zu. Bald wurde dieser Glaube zur fixen Idee, und als das Trabakel in die Gewässer von Fasana (in Istrien gelangte, wurde in diesem Hafen Halt gemacht und eine Deputation zum Pfarrer geschickt, damit er den Teufel austreibe. Der geistliche Herr wollte die Schiffer beruhigen und segnete sie und ihr Schiff, worauf die Fahrt fortgesetzt wurde. Kaum war aber das Trabakel wieder in die See, so ging der Spektakel von Neuem los, und der Schiffsmannschaft bemächtigte sich großes Entsetzen, denn offenbar triumphierte der Teufel. Schleunigst steuerten sie nach Parenzo, und Kapitän und Mannschaft ließen das verhexte Trabakel im Stiche; keinen Fuß wollten sie mehr auf die Schiffsplanken setzten. Die österreichische Hafenbehörde mußte nun das Schiff, in dessen Kiel einfach die Kohlenladung teilweise lose geworden war, durch Parentiner Matrosen nach Venedig bringen lassen.

Zwischen Himmel und Erde. Im Theater in der Josefstadt in Wien wird in der Aufführung von „Lola's Kousin" ein Schauspieler, der die Rolle eines dicken Gendarmen inne hat, in der Pantomime an einem Draht in die Höhe gezogen. Bei der letzten Aufführung rißen diesem Darsteller die Hosenträger und zwischen Bühne und Schnürboden hing ein Mann — ohne Beinkleider. Ein Lachsturm fegte durch den Saal. Der Darsteller konnte sich von dem Haken nicht losmachen, die Situation war für ihn eine höchst ungemütliche. Die Theaterarbeiter hinter der Szene, die von den „Enthüllungen" keine Ahnung hatten, zogen den Mann auf und nieder am Haken und immer tiefer sanken die Hosen. Endlich bemerkte man den Unfall und gab ein Zeichen, worauf der Schauspieler Gelegenheit fand, sich loszulösen und hinter die Koulissen zu flüchten.

Hohe Ansprüche werden jetzt schon an Laufburschen gestellt. Im „Berl. Lok.-Anz." lesen wir folgendes Inserat: „Zwei ordentliche Laufburschen, die gute Zeugnisse besitzen, finden dauernde Stellung. Schriftlicher Lebenslauf einzureichen ꝛc. ꝛc." Ein Glück, wenigstens für die hoffnungsvolle Jugend, die ihr Brot mit den Beinen zu verdienen hat, daß nicht auch noch die Berechtigung zum Einjährigen-Dienst und gründliche Fertigkeit im Klavierspiel verlangt wird.

Ein heiteres Vorkommnis, das seine Entstehung einer Verwechslung verdankt, hat sich vor einigen Tagen in dem rheinaufwärts gelegenen Orte Eiche zugetragen. Ein Einwohner des Ortes hatte sich bei irgend einer Arbeit weh gethan und infolge dessen schwoll das eine Bein dick an. Der Barbier des Ortes, von der geängstigten Ehefrau zu Rate gezogen, verordnete zur Beseitigung der Geschwulst Bleiwasser-Umschläge. Anstatt nun aber wirklich Bleiwasser einzukaufen, wird die Frau in der Bezeichnung irre und verlangt Wasserblei, vulgo Ofenschwärze — daß sie auch in Form einer länglichen Tafel nebst gedruckter Gebrauchsanweisung für 10 Pfg. erhält. Damit eilt sie freudigen Herzens zu der ehelichen Behausung; die schwarze Masse wird mit Wasser angerührt und gemäß der Gebrauchsanweisung mit wollenem Lappen auf dem kranken Beine des Ehemannes verrieben. Der Liebe Mühe ward reichlich belohnt, denn nicht nur erglänzte nach beendigter Prozedur das kranke Bein, von der Hüfte bis zur Zehe, in wunderbarem schwarzen metallischen Glanze, sondern die Geschwulst war auch am nächsten Morgen sichtlich gefallen, sodaß die Frau dem zur Krankenvisite erscheinenden Barbier bereits unter der Thüre freudestrahlend mitteilen konnte, daß sein Mittel großartig gewirkt habe. Der Barbier, der nun auch seinerseits sich von dem Resultate seiner Kunst überzeugen wollte, hebt die Bettdecke auf, prallt jedoch bei dem Anblick des schwarzen Beines tötlich erschrocken zurück: „Was habt Ihr vorhin gesagt, das Bein wäre besser? Laufen Sie, was Sie können, zum Doktor, daß er noch rettet, was zu retten ist! Euer Mann hat den schwarzen Brand!" Mit diesem Ausruf verläßt er den Schauplatz seiner Thaten.

Moderne Bijouterien. Die tonangebende Pariserin trägt jetzt — wie berichtet wird — einen sehr feinen, schmalen Siegelring, an dem das Mittelstück jedoch nicht in einem schön geschliffenen Stein besteht, sondern wie zur Zeit unserer Großmütter in einem einfachen Goldplättchen, auf dem nur das Monogramm der Trägerin eingraviert ist. Dieser schlichte Goldreif erfreute sich bereits einer großen Beliebtheit bei den Französinnen. Die Siegelringe der Herren sind fast nur mit zierlichen Wappen versehen. Eine andere, recht originelle Novität für die schmuckliebende Männerwelt ist ein Ring, an dem an Stelle des kostbaren Solitärs — der Kopf irgend eines Raubtieres prangt, das einen farbigen Stein im geöffneten Rachen hält. Ein Tigerkopf mit einem großen Saphir oder ein Pantherkopf mit einem funkelnden Smaragd wird am häufigsten gewählt. Sehr hübsch und originell sieht an einem Ringe ein Eichhornpärchen aus, das eine Nuß in Gestalt eines Rubins oder Türkisen miteinander teilt. Auch eine Schlange mit juwelengeschmücktem Kopf ist ebenfalls sehr en vogue. Die überaus winzigen Uhren, die jetzt so beliebt sind, tragen die Pariser und die Pariserinnen sogar schon auf ihren Manschettenknöpfen oder an irgend einem anderen Plätzchen, wo man sie am wenigsten vermuten würde. Die modernen Hutnadeln der Damen nehmen im Gegensatz zu den Uebrchen immer größere Dimensionen an und sind oft mit den kostbarsten Steinen verziert.

Die durchleuchtete Mumie. Die erste Nummer einer neu erschienenen englischen Fachschrift für Zahnärzte bringt die vorzüglich ausgeführte Illustration eines höchst interessanten Sujets. Das Bild stellt den von Röntgenstrahlen durchleuchteten Kopf einer Mumie dar, in dem mit besonderer Deutlichkeit zwei Reihen tadelloser Zähne zu erkennen sind, deren Kronen merkwürdigerweise alle eine vollkommen rechtwinklige Form haben. Die magischen Strahlen durchdringen die vielen Hüllen der Mumie, als wären diese nur dünne Schleier. Der Kopf, den man unstreitig für den einer jungen Frauensperson halten darf, weist — wie der „Radiograph" ebenfalls mit großer Klarheit zeigt — sehr dicht gewachsenes, anscheinend helles Haar auf.

Wasche alle leinenen und baumwollenen Gewebe mit Grüner & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt. — Ohne Bleiche schönste Wäsche.

1898. **Friedr. Voss** in Sprockhövel. 1898.

Winter-Ausverkauf

vom 15. Januar bis 28. Februar (nur gegen Baarzahlung).

Verjüngung u. Verlängerung des Lebens
durch Tragen des berühmten Electro-Volta-Kreuzes.

Bei Personen, die stets das Volta-Kreuz tragen, arbeitet das Blut und das Nervensystem normal und die Sinne werden geschärft, was ein angenehmes Wohlbefinden bewirkt; die körperliche und geistige Kraft wird erhöht und ein gesunder und glücklicher Zustand und dadurch die Verlängerung des für die meisten Menschen allzu kurzen Lebens erreicht.



Allen schwachen Menschen kann man nicht genug zurathen, immer das „Volta-Kreuz" zu tragen; es stärkt die Nerven, erneuert das Blut und ist in der ganzen Welt anerkannt, ein unvergleichliches Mittel zu sein gegen folgende Krankheiten:

Gicht u. Rheumatismus, Neuralgie, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, kalte Hände und Füße, Hypochondrie, Bleichsucht, Asthma, Lähmung, Krämpfe, Bettnässen, Hautkrankheit, Hämorrhoiden, Magenleiden, Influenza, Husten, Taubheit und Ohrensausen,

Kopf- und Zahnschmerz u. s. w.

Für Frauen, Mädchen, sollen in kritischer Zeit stets das Volta-Kreuz tragen, denn es fehlt fast immer Schmerzen, begleitet durch seinen elektr. Strom vor üblen Folgen, die schon so manches junge Leben in dieser kritischen Periode dahinraffte. Das Voltakreuz ist eine elektrische Säule in Hosentaschenformat.

Zahlreiche Belobungs- und Anerkennungsschreiben.

Mit dankerfülltem Herzen zu Gott ergreife ich die Feder, um Ihnen vom ganzen Herzen zu danken. Das Volta-Kreuz habe ich erhalten und wünsche, daß sich alle Leidenden dasselbe anschaffen möchten, um Heilung zu erlangen. Brünn (Mähren). Schwester Rosalia, Th. Czerny.

Das Volta-Kreuz trage ich eine Zeit und bin mit dem Resultate sehr zufrieden. Namentlich gegen Congestionen hat es sehr gute Dienste geleistet; es ist überhaupt ein angenehmes Tragen und fördert auch die Blut-Circulation erheblich. Bernhard Bock, Beamter in Czernowitz, Bukowina.

Volta-Kreuz richtig erhalten; bitte mir noch 2 Volta-Kreuze zuzusenden. Nsad (Ungarn). Karl Ritter v. Fabritzi, k. u. k. Generalmajor.

Die Electra-Volta-Kreuze erhalten; ersuche noch 2 Stück zu übersenden. Linz a. d. D. Eduard Schenda, k. k. Regierungsrath.

Aerztlicherseits auf die Bedeutung des Volta-Kreuzes aufmerksam gemacht und ein solches in Verwendung zu nehmen angeregt, teile ich bei freundliche Erinnerung n. s. w. Ungarisch Hradisch. Ludwig Riedl.

Preis per Stück Mk. 3.—.

Bei Einsend. v. M. 3,20 (auch Briefmarken) franko. Nachnahme 20 Pf. mehr. Versandt durch M. Veith, Berlin N.O. 18, Kaiserstrasse 35.

50 Pfg. 50 Pfg.

Payne's Illustrirter

Familien-Kalender 1898.

50 Pfg. 50 Pfg.

Jeder Käufer erhält hierzu:

Neun Beilagen.

Oeldruckbild, 2 Portemonnaie-, 1 Wandkalender, Das Tänzerpaar, Frosch und Natter, Radfahrtsport-Bild, Flaggen und „1 Rathgeber fürs Haus".

A. Dreyer & Co., Buchhandlung, Langendreer-Bhf., Kaiserstraße.

Rudolf Sowageol, Langendreer,

Aemmingerstraße Nr. 15.

Ein großer Preissturz

ist in allen

Kattunen und bedruckten Baumwollstoffen

eingetreten. Ich habe mich zu den noch nicht dagewesenen niedrigen Preisen mit den ersten Neuheiten durch große Einkäufe gedeckt und biete meinen Abnehmern darin besonders große Vortheile. In

Blau- und Schürzendruck,
Siamosen,
Kleiderrhenanias,
sowie sämmtlichen anderen Baumwollwaaren und wollenen und halbwollenen
Kleiderstoffen
will ich mein Lager ohne Rücksicht auf den durch den Preissturz mir erwachsenen Verlust um jeden Preis räumen.

Zu **ausnahmsweise niedrigen Preisen** biete ich folgende Artikel an:

Halblamas,
doppelbreit, per Meter 42 Pfg.
Rhenaniastoffe,
doppelbreit, per Meter 50, 55 und 60 Pfg.
Warps,
doppelbreit in dauerhaftem Gewebe, per Meter 35 und 45 Pfg.

Farbige und schwarze Seide,
per Meter 2,00, 2,50 und 3,00 Mk.
Farbigen u. schwarzen Sammet,
per Meter 1,00, 1,50 und 1,80 Mk.
Schürzen u. Kleidersiamosen,
per Meter 45, 55 und 62 Pfg.

Bettsiamosen	pr. Mtr.	30, 35, 40 u. 45 Pfg
Hemdentuch	„ „	15, 25, 35 „ 45 „
Hemdenflanelle	„ „	30, 35, 45 „ 50 „
Unterrockbiber	„ „	40, 45 „ 50 „
Nachtjackenbiber	„ „	40, 45 „ 55 „
Piqué	„ „	40, 50 „ 60 „
Bettbarchend	pr. Mtr.	50, 65, 85, 110 u. 150 „
Biberbetttücher	zu	45, 55, 70, 90 „ 120 „
Schlafdecken	zu	1,50, 2,50 und 3,50 Mk.
Steppdecken	zu	2½, 3½, 4½ und 5½ Mk.
Bettspreiten oder Waffeldecken	zu	1,00, 1,50, 2,00, 2,50 und 3,00 Mk.

Tischdecken und Kommodendecken
in großer Auswahl.
Handtücher 10 Pfg.
Taschentücher 3 Pfg. und höher.

Bettfedern und Daunen
von 50 Pfg. an bis zu 4 Mk.
Matratzen u. Bettstellen
von 5 Mk. an und höher.
Lieferung ganzer Aussteuern auf Theilzahlung.
Gegen Baarzahlung
auf sämmtliche Manufaktur-, Woll- und Weißwaaren
hoher Rabatt.

Arbeitskleider.

Arbeitshosen 85 Pfg.
Arbeitsjoppen 1,10 Mk.
Imit. engl. Lederhosen 1,70 Mk.
Imit. engl. Lederjoppen 2,50 Mk.
Biberhemden 90 Pfg.
Blauleinene Hosen 90 Pfg.
Blau leinene Kittel 1,05 Mk.

Da gegen Baarzahlung hohe Umsatzprämien bei regelmäßigen Käufern bewilligt werden, so wird jedem Abnehmer auf Wunsch ein Konto-Buch verabfolgt. 125 I